



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

584 (17.12.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226252)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei coll. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforschung vorbehalten. Postkonten 17500 Karlsruhe, Haupt-Geschäftsstelle E. G. 2 Haupt-Redaktionsstelle R. 1, 4-6, (Bismarckhaus), Geschäfts-Redaktionsstelle: Waldhofstr. 6, Schwabingerstr. 19/20 u. Bleichstraße 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. Lokal- Fernsprecher 2494, 2495, 2496, 2497 u. 2498

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Wagem. Anzeigen 0,40 R. M. Restmann 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streik, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kautions durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Geles und Recht

Der Endkampf im Reichstag

Heute entscheidende Abstimmung - Noch alles in der Schwebe

Kritischer Überblick

Über die gestrige Nachmittagsitzung

□ Berlin, 17. Dezbr. (Von unserem Berliner Büro.) Es waren aufregende und verwirrende Stunden, die man heute im Reichstag erlebte. Reichstagspartei wechselte das Bild der Verhandlungen. Jeden Augenblick zeigte sich die Situation in anderer Beleuchtung. Vorübergehend schien es, als wäre die Sozialdemokratie doch noch bereit, Koalition anzunehmen, als gebe es noch eine Möglichkeit, das Kennerstück zu verhindern. Bis dann, kurz vor der Plenarsitzung, der sozialdemokratische Beschluß bekannt wurde, der die letzten schwachen Hoffnungen auf die Große Koalition vernichtete. Es war von Stunde zu Stunde deutlicher, daß die Sozialdemokratie, die wie ein Feuerlösch-Schiff im Fahrwasser eines wild schäumenden Radikalismus dahinfährt, diesen Eklat bewußt herbeigeführt hat. Wenn der „Vorwärts“ heute morgen zu behaupten wagte, es sei ihr Ernst um die große Koalition gewesen, so hat der Verlauf der heutigen Ereignisse das gerade Gegenteil bewiesen. Rein, sie wünscht diese Koalition von vornherein nicht. Selbst die ganz lockere Bindung, die sie mit Dr. Marx eingegangen war, ist ihr eine Fessel gewesen, und sie mußte Herrn Scholz als ihrem Verlangen dankbar sein, der ihr willkommenen Anlaß bot, diese Fessel abzureißen. Wenn über alle diese Dinge noch ein Zweifel bestehen konnte, so ist er durch

Die Rede Scheidemanns

im Plenum restlos aus der Welt geschafft worden. Wir alle wissen, daß manches, sagen wir, getrost vieles in der Reichswehr nicht so ist, wie es sein sollte. Aber wer, wie Herr Scheidemann, zu meinen vorgibt, die Reform an Haupt und Gliedern mit den Mitteln kleinlicher Parteimagogole erreichen zu können glaubt, der zeigt eine Engstirnigkeit des politischen Denkens, die erschütternd wirkt. Es gehört in der Tat eine ungewöhnliche Verständnislosigkeit für die primitiven außenpolitischen Rücksichten dazu, um, wie Herr Scheidemann im Auftrag seiner Fraktion es vollbrachte, vor den geistlichen Ohren ausländischer Korrespondenten in breiter Behaglichkeit und tendenziöser Zurückhaltung Dinge auszubringen, die größtenteils aus einer nun schon weit zurückliegenden und dann noch mit besonderer Nähe zu wertenden Zeit herorgezerrt wurden. Ob sie zutreffend sind oder nicht, vor das breite Forum der Öffentlichkeit — das hätte selbst die Sozialdemokratie sich sagen sollen — gehören diese Einzelheiten auf keinen Fall. Das Unbehagen, das man bei einer solchen Entbehrensaktion empfindet, ist weit in die Reihen der Demokraten und des Zentrums. Herr Dr. Marx, der in den letzten Tagen sich auf das angelegentlichste bemüht hatte, eine Brücke der Verständigung zur Sozialdemokratie zu gewinnen, mußte sich durch diese Form der Polemik

mit Recht auf schwerste brüskiert

fühlen. Die Art, mit der er den Angriff der Sozialdemokratie auf die Reichswehr parierte, forciert bis in die Finger- spitzen, ruhig, dabei doch mit einem deutlich spürbaren Unter- ton innerer Empörung, wirkte nach dem niederschmetternden Eindruck der Scheidemannrede wahrhaft bedrückend. Aber nicht nur geschäftsmäßig, auch nach der sachlichen Seite hin dürfen die Ausführungen des Kanzlers befriedigen, insofern näm- lich sie bestimmte, genau umrissene Richtlinien für die zukünf- tige Gestaltung der Reichswehr proklamieren, die dem von den Demokraten unterbreiteten Vermittlungsorschlag bis zu einem gewissen Grade Rechnung tragen, ohne in die Bedeu- tung der Lebensreformpläne abzugleiten. Würdig in jedem Belang war auch die Erklärung, die der Kanzler zu Beginn der Debatte im Namen der Regierung abgab, zwin- gend die Argumentation, mit der er es absieht, sich unter- das Joch der Sozialdemokratie zu begeben. In Wahrheit hätte auch keine Regierung, die einigermaßen auf Autorität baut, es mit ihrem Verantwortungsgesühl vereinbaren kön- nen, im gegenwärtigen Stadium wichtiger diplomatischer Ver- handlungen aus freier Willen einen Zustand der Aktions- unfähigkeit herbeizuführen.

Es war

eine bittere Enttäuschung für die Sozialdemokraten,

als im zweiten Teil der Sitzung selbst Dr. Wirth, der so lange Strecke Wegs mit ihnen gemeinsam gewandelt ist und der selbst noch bei der Abstimmung über die Kriegsschuld- resolution sich als einziger Bürgerlicher ihnen zugesellte, die- mal jede Gemeinsamkeit ablehnte. Dr. Wirth bewies einen gesunden politischen Instinkt, als er frank und frei vor das Haus trat und erklärte, daß weitaus das meiste von dem, was Herr Scheidemann gegen die Reichswehr vorgebracht hatte, unter seiner Kanzlerschaft geschehen ist, daß nicht nur er, sondern auch Ebert und Rathenau darum gewußt haben, und in der Tat: jede Regierung, die damals, als Polen sich ansetzte, über die deutsche Grenze zu geben, das Land schuldig einem solchen Einmarsch preiszugeben gewagt hätte, würde sich der verhängnisvollsten Unterlassungsünde schuldig gemacht haben.

Einen dies aber hat ein Redner den heutigen Sitzungs- tag genannt. Ein dies aber ist er gewesen, aber nicht nur für die Sozialdemokratie, sondern auch für die Sozialdemokratie, die einen Fehler an den andern reichte und mit dem unglück- lichen Vorwort Scheidemanns selbst die ihr befreundeten Kreise im Hause gegen sich aufbrachte. Das außer den Deutschnatio- nalen auch die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Bayerischen Volkspartei und der Röllischen mit Protestkund- gebungen auftraten, versteht sich am Rande. Für die Deutscher

Volkspartei gab der Abgeordnete Scholz eine Erklä- rung ab, in der er sich den Darlegungen des Kanzlers über die Reichswehr in allen Punkten anschloß.

Die Anhänger der Großen Koalition

sind sich darüber klar, daß nach dem Ausgang der heutigen De- batte dieser Gedanke in kaum wieder gut zu machender Weise geschädigt worden ist. Es gibt vereinzelt noch Optimisten, die darauf vertrauen, daß es Herrn Müller-Franken morgen viel- leicht noch gelingen werde, die Situation wenigstens einiger- maßen wieder einzureufen. Und scheinen solche Ansichten sehr gering. Wie die Abstimmung über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum ausfallen wird, vermag niemand zu sagen. Unmittelbar nach der Rede Scheidemanns waren die Deutschna- tionalen gewillt, sich der Stimme zu enthalten. In teil- weise sogar gegen den Antrag zu stimmen. Später sind ihnen dann offenbar wieder Strupel gekommen. Sie sollen die Er- wartung ausgedrückt haben, daß die Regierung sich mit ihnen in Verbindung setzen und daß sie davon dann ihre Entscheidung abhängig machen würde. Ein solcher Schritt ist nun nicht erfol- get. Herr Marx verhält sich gegenüber einer Verbreiterung der Regierung nach rechts noch wie vor abiehnend und auch Dr. Stresemann beweist noch den bisherigen Erfahrungen nach, daß er mit den Deutschnationalen keine Politik werde fortsetzen können.

Für die Deutschnationalen dürfte schließlich die Ermahnung ausschlaggebend sein, ob sie mehr Chancen haben, in die Regie- rung hineinzugelangen, wenn sie zum Sturz der Regierung beitragen oder Stimmhaltung abgeben und sich damit das Ka- binett unpraktisch verpflichten. Man nimmt an, daß bei der Stimmhaltung der Deutschnationalen unter den gegenwärtigen Verhältnissen — eine ganze Anzahl Kommuni- stinnen wohl genehmigt in Moskau — keine Mehrheit für den sozialdemokratischen Antrag aufrecht zu bleiben wird. Sie immer aber auch das Ergebnis der Abstimmung sein mag, die Situation, die hernach entsteht, bleibt außerordentlich verworren.

Aus dem Sitzungsbericht

Bei der Wiedereröffnung der Sitzung am Donnerstag nachmittag gegen fünf Uhr nahm zunächst der deutsch- nationale Abg. v. d. Schulenburg das Wort zu einer kurzen Erklärung, wonach die Deutschnationalen von den Ausführungen des Abg. Scheidemann tief enttäuscht seien. Wären die Behauptungen des Abgeordneten Scheidemann wahr, so wäre durch seine Rede der Tatbestand des Landes- verrats in jeder Hinsicht erfüllt. Die Deutschnationalen seien aber der Ueberzeugung, daß sie unwahr sind. Die deutsche Wehrmacht sei der letzte feste Ball der Ordnung im Vaterlande. Deshalb bedauere die deutschnationale Fraktion, daß die Wehr- macht zur Zielscheibe leichtfertiger, vielfach verletzender Angriffe geworden sei. Sie vertraue jedoch darauf, daß die Wehrmacht auch weiterhin in selbstloser Hingabe an den Dienst ihre schwere ernste Pflicht erfüllen werde und Regierung und Reichstag sie gegen solche Verleumdungsbestrebungen, die vielfach offenen Landesverrat darstellen, in Schutz nehme.

Abg. Dr. Wirth (Str.)

weist auf die Spannung hin, mit der alle der heutigen Debatte entgegengekommen hätten. Man habe angesichts der außenpoliti- schen Entwicklung eine ernste würdige Debatte erwartet. Darin sei man durch den bisherigen Verlauf der Debatte bitter enttäuscht worden. Für ihn stehe das Wohl des deutschen Volkes an erster Stelle. Im Laufe der letzten Jahre sei er sich bei seiner Politik an schwerlicher Stelle bewußt gewesen, daß man mit Pazifismus keine vaterländische Po- litik machen könne. Den polnischen Staat wolle er nicht schädigen, aber wir spürten den wachsenden Druck an den Ohren. Wir spürten, daß es offizielle polnische Kräfte waren, die den Schritt nicht nur nach Oberflächlichem, sondern auch nach weiteren Teilen Schlesiens beabsichtigten. Damals habe Reichspräsident Ebert den notwendigen Schutz für die Grenze geschaffen. (Vehementer Beifall.) Damals habe man einen Grenzschutz organisiert, der keiner Partei gehörig war. Dr. Wirth betont, er könne sich ein selbständiges Deutschland nicht ohne Sicherung seiner Grenzen denken. (Vehementer Beifall.) Die Bewegung zur deutschen Republik habe das Zentrum von Parteien zu Parteien weiter geführt. Wenn die Idee des neuen Staates nicht ernstlich in der Reichswehr verankert wird, dann wird Deutschlands letzte Wehr und Waffe in den Parteikämpfen zerrieben werden. Ein Volk frei- lich, das keine Geschichte nicht ehrt, ist nicht wert, wieder einmal Weichteile machen zu können. Nun gelte es, die Wehrmacht zu gestalten zu einem verfassungsmäßigen Instrument des neuen Staates. Das der Weg über die Verträge der Weimarer Ver- fassung gehen soll, sei ein Wahnsinn. Nicht weil wir formal Republikaner sind, sondern weil wir mit dem Herzen unser Volk lieben, verlangen wir die Unpolitifizierung der Reichs- wehr.

Dr. Wirth verteidigt dann die Politik Rußlands gegen- über ohne Einbeziehung der russischen Bodenschätze könne die Weltwirtschaft nie mehr gedeihen. Der heutige Tag mit dieser sozialdemokratischen Rede sei ein dies aber in der Geschichte des deutschen Volkes. Die Parteien der Mitte wollten aber ihren Verus in dem neuen Staate nicht verfehlen. Darum soll man sich nicht in der Wehrfrage die Köpfe zer schlagen.

Man dürfe nicht gerade in diesem Augenblick in eine De- batte hineinschlittern, die das Unglück des deutschen Volkes

herbeiführen müsse. Die Regierung solle sich aus ihrer heuti- gen außenpolitischen Lage nicht herausdrängen lassen. Der Deutschen Volkspartei rief der Redner zu, sich nicht von Grup- pen beeinflussen zu lassen, die den Bürgerblock propagieren. Dann sei Deutschland verloren, sei es ausgedrückt, wenn die deutschen proletarischen Massen wieder von der Mitarbeit am Staatsleben ausgeschlossen würden. Jetzt komme auch für die Wirtschaft die Parole: Zum Staat! Sonst werde auch die Wirtschaft der Zerstörung anheimfallen. Staatsform und Idee der Nation müsse man miteinander verbinden. (Beifall.)

Abg. Roenen (Komm.) ist der Ansicht, Stresemann habe jetzt die Verpflichtung nachzuweisen, welche Hoffnungen der Eintritt in den Völkerverbund bisher erfüllt habe. Die Aus- führungen Scheidemanns waren allerplumpe Demagogie und niedrige Heuchelei. (Ordnungsdruck.) Die Reichswehr hat nicht ein Flugzeug von Rußland bekommen, auch nicht eine einzige Gasbombe. Die ganze Granatengeschichte des „Vorwärts“ ist erunken und erlogen. Es sind Armeenärden, um kleine Kinder gräulich zu machen. Wenn die Sozialdemokraten kein wirkliches Beweismaterial vorbringen, dann sind sie vor der Öffentlichkeit als ganz gewöhnliche Schwindler festzustellen.

Der Volksparteiler Dr. Scholz

schloß sich den Erklärungen des Reichskanzlers an und miß- billigte lebhaft die Ausführungen des Abgeordneten Scheide- mann, der einzelne Punkte erörtert habe, die sich auf einen weiten Zeitraum von Jahren beziehen und größtenteils in der Vergangenheit liegen. Die Rede Scheidemanns sei ge- richtet, im In- und Ausland ein völlig falsches Bild von der Einstellung der Reichswehr zu geben, an deren Verfassungs- trenne ein Zweifel nicht gestattet sei. Der Redner stimmte den anerkenntlichen Worten des Reichskanzlers für die Reichs- wehr zu und schloß seine kurze Erklärung, indem er betonte, die Deutsche Volkspartei werde alle Behauptungen, die gegen sie seien, das Vertrauen zur Wehrmacht zu erschüttern oder ihren Aufbau zu gefährden, ausdrücklich bekämpfen.

Abg. Bredt (Wirtsch. Bergg.) bedauerte ebenfalls die Ausführungen Scheidemanns und warnte vor einer Poli- tisierung des Heeres wie in Oesterreich. Ein Mißtrauens- votum gegen das Kabinett werde die wirtschaftliche Ver- einigung ablehnen.

Auch der Redner der Bayerischen Volkspartei, Abg. Leicht, wandte sich gegen die Politik der Sozialdemo- kratie, die die Große Koalition wollte und der Regierung die feindliche Schür mit der freundlichen Aufforderung schidte: Hänge dich auf! So könne man keine Politik machen. Die Bayerische Volkspartei stelle sich durchaus hinter die Erklä- rungen der Reichsregierung. Auch die Bayerische Volkspartei wolle keine Politik in der Reichswehr, deren einziger Zweck nur die Liebe zum Vaterlande sein dürfe. Nur sein politi- sches Heer! Wir wollen keine österreichischen Zustände in Deutschland. Unsere Reichswehr soll ein starker Hort und Schutz des Vaterlandes bleiben.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. In einer persönlichen Bemerkung bestritt Abg. Freischmidt (Soz.) gegenüber einer Äußerung des Abg. Rathenau, das Material dem „Manchester Guardian“ geliefert zu haben, worauf Rathenau antwortete, das habe er gar nicht behauptet. Das Material stamme von verwirrten Pazifisten. Freischmidt habe aber vor der Veröffentlichung davon gewußt.

Das Haus verlegte sich dann auf Freitag mittag 12 Uhr.

Der Widerhall der Scheidemann-Rede

□ Berlin, 17. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Kaum jemals hat eine Rede so einseitige Verdamnung gefunden, als die, die Scheidemann gestern im Reichstag ge- halten. Es gibt nur ein einziges Berliner Blatt, das das zu bedenken sucht, den „Vorwärts“. Aber selbst er muß kleinlaut eingestehen, daß alle Parteien rechts und links von der Sozialdemokratie hartes Mißbehagen empfunden hätten, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion allein stand; natürlich, wie man das vorausgesehen. Ueber den Eindruck der Rede im Ausland macht sich das sozialdemokratische Hauptorgan auch keinerlei Sorge. Das Ausland erfährt aus dieser Rede nicht zum ersten Mal, daß manches faul ist. Es erfährt aber auch aus ihr, daß die größte Partei Deutschlands mit rückwärtsloser Entschiedenheit auf Abtötung der nun einmal bestehenden Verträge und auf volle Aufsicht über die unseren Verhältnissen zu unseren Nachbarn dringt. Darum: „Es wäre eine vielen unangenehme, aber doch heilsame Kur“.

Das ist indes doch eine recht schwache Verteidigung und man spürt zwischen den Zeilen so etwas wie den moralis- schen Ragenjammer heraus; denn selbst von der demo- kratischen Berliner Presse muß sich die Sozialdemokratie be- scheiden lassen, daß sie mit der Scheidemannrede einen un- geheuerlichen Mißgriff begangen habe. Die „Voll- Sta.“ bezeichnet sie als ein „Berröhl“ und das „V.“ kann trotz aller Wilde des Urteils, deren es sich befleißigt, den Tadel nicht unterdrücken, daß an der tatsächlichen Ungeschick- lichkeit des vorgestrigen Beschlusses, der Sprecher der sozialdemo- kratischen Fraktion eine unglückliche, die politische Situation weiter verbleibende Rede gehalten habe. Die „Germania“, die nebensächlich feststellt, daß die gestrige Sitzung völlige Unklar- heit ergeben habe, zeigt sich geradezu erschüttert: „Wenn der sozialdemokratische Mißtrauensantrag noch einen Rest von Verständigungsmöglichkeit offen gelassen haben sollte, so hat ihn gestern Herr Philipp Scheidemann mit seiner Rede gründlich beseitigt.“

In der Reichspresse

Wimmelt es natürlich von Kraftworten, wie Landesverrat, Dolchstoß, Verrätherlichkeit der Würde, Scheidemanns Verrätherische Anrede, usw. Aber auch in manchen deutschen nationalen Lager begreiflicherweise auch über den zweiten Teil der Ausführungen Dr. Balthas höchst verstimmt, in denen Balthas, der doch als Fraktionsredner des Zentrums sprach, den Weltkrieg als "Krieg der Völker" aus der Sicht der Weltgeschichte betrachtete und vor einer Reaktionsregierung warnte. Balthas fragt die "Reichszeitung", was das Zentrum zu tun gedenke. Sollte man einen Unfall nach links überhaupt noch für möglich halten, nach allem was geschehen sei? Das "N.Z." scheint wirklich noch schwache Hoffnungen zu hegen, daß sich trotz des doppelten Affronts, den die Sozialdemokratie der Regierung und den Reaktionspartei angetan hat, mit ihr im letzten Augenblick sich doch noch eine Verständigung herbeiführen ließe. Gilt es nicht ein Mittel, zusammenzuführen, was getrennt zerbrach, durch sachliche Verhandlungen wieder gut zu machen, was miserabel Taktik verbar? Vielleicht kann heute nachmittag das Kabinett kürzen, geht aus der Krise ein neues, im Personenbestand verändertes Kabinett der Mitte hervor, das sich zur großen Koalition erweitern kann. Die "Deutsche Zeitung" mahnt die Deutschnationalen, den Tag zu plündern und auf's Ganze zu gehen. Die nationale Opposition hat nach launen Jahren verneinlichen Versuchen die erste Möglichkeit, zu erreichen was sie erreichen will; es wird vorwärts für absehbare Zeit auch die letzte sein. Diese Mahnungen gegen ein wie immer geartetes Sprechen des Herrn Marx, dazu hat nach unserer Ansicht die Vertretung der nationalen Opposition im Reichstag kein Recht.

In der Tat halten die Deutschnationalen im Augenblick den Schlüssel zur Situation in der Hand. Wie sie sich zu dem sozialdemokratischen Minderheitsvotum verhalten werden, ist aus ihrer Presse nicht deutlich zu erkennen. Es scheint aber, daß die Deutschnationalen das sozialdemokratische Minderheitsvotum annehmen wollen, wenn nicht entweder von der Deutschen Volkspartei oder von den Regierungsparteien Vorschläge gemacht oder Erklärungen abgegeben werden, die den Deutschnationalen eine Sicherung dagegen bieten, daß das Kabinett Marx Mitte Januar abermals über die große Koalition verhandelt. Vorläufig sind solche Sicherungen nicht erfolgt. Jedenfalls hat der Kanzler keine Regierung beauftragt, solche Garantien zu leisten. Dagegen soll nach dem sozialdemokratischen Presseblatt die Deutsche Volkspartei von sich aus für

heute Besprechungen mit der deutschnationalen Reichstagsfraktion

in Aussicht genommen haben. Diese Angabe wird von dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Trevisan im "Völkischer" bestätigt und hinzugefügt, daß auch die Bayerische Volkspartei sich an diesem Schritt beteiligen werde. Wenn man Herrn Trevisan glauben soll, werden sich die Deutschnationalen aber nicht nur mit Zusicherungen nach der negativen Seite hin begnügen. Sie wünschen auch das ausdrückliche Angekündigte, daß nach der Weihnachtspause mit der Reichserweiterung der Reichsregierung ernst gemacht werden soll. Es darf als feststehend gelten, daß Herr Marx ein derartiges Versprechen nicht geben wird. Wird das Kabinett also gekürzt, so wird Herr Dr. Marx als Kanzler nicht mehr in Frage kommen. Ebenso ist nicht damit zu rechnen, daß das Zentrum sich an einer Reichsregierung beteiligen würde. Es würde in diesem Falle voraussichtlich eine ähnliche Haltung einnehmen, wie es bei dem ersten Kabinett Luther der Fall war, dem gegenüber man sich an wohlwollende Unterstützung beschränkt hat.

So geht man also in den heutigen Endkampf mit völliger Unangenehmheit hinein. Es ist möglich, daß die Entscheidung schließlich dem Reichspräsidenten Hindenburg zufällt, der gestern durch Herrn Balthas über die Situation unterrichtet wurde und der im Laufe des heutigen Vormittags Herrn Marx und nach ihm den Grafen Helldorf empfangen wird.

In der heutigen Debatte

spricht für die Sozialdemokratie Hermann Müller, dem die andauernde Aufgabe zufällt, den schlechten Eindruck der Scheidemann-Rede etwas zu verwaschen. Für die Demokraten ist als Sprecher Herr Haas in Aussicht genommen. Man nimmt an, daß die Sitzung von nicht allzu langer Dauer sein wird. Das Hauptinteresse konzentriert sich so doch nur auf die Abstimmungen über den kommunistischen Minderheitsantrag gegen Balthas und über den sozialdemokratischen Minderheitsantrag gegen die gesamte Regierung.

Badischer Landtag

Erledigung kleiner Vorlagen

Wohl in Erwartung, daß in der gestrigen Nachmittags-Sitzung des badischen Landtages die Regierungsvorlage über die Weichenschiedsentscheidungen an die badischen Beamten zur Debatte gestellt wird, hatten sich auf den Tribünen neben der Weichenschiedsentscheidungen Angehörige des Beamtenstandes eingefunden. Diese Vorlage wird aber voraussichtlich erst heute Nachmittag zur Beratung kommen.

Die Vorlage des Staatsministeriums über die Vinderung der Unweiterfähigkeiten im vergangenen Sommer. Dem Antrag der Regierung gemäß wurde einstimmig beschlossen, einen Betrag von 100.000 Mark sofort zu bewilligen und die zur Auszahlung zu bringen. Zur Regelung der Pensionsfähigkeiten in Baden ist ein Betrag von 14 Millionen über die im Staatshaushalt für diesen Zweck vorgesehene Summe veranschlagt worden.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde ein Antrag der kommunistischen Gruppe gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Dieser Antrag befaßt sich mit der Zulassung von Weichenschiedspaketen an die Strafgefangenen. Berichterstatter Abg. Döhrner (D. Sp.) erklärte, Justizminister Trunk habe im Ausschuss erklärt, es handele sich um ca. 1000 Gefangene. Die Überprüfung der Pakete sei zu schwierig. Die Annahme, daß der Antrag propagandistischen Zwecken dienlich sei, sei nicht von der Hand zu weisen. Diese Bedenken teilt auch der Berichterstatter.

Das Haus vertagte sich darauf auf Freitag Vormittag 8 Uhr.

Dr. Luther auf der Heimreise

Berlin, 16. Dez. Der frühere Reichskanzler Dr. Luther befindet sich auf dem Rückweg nach Deutschland. Er hat sich vor mehreren Tagen in Amerika eingeschifft, wird aber nicht die ganze Heimreise mit dem Dampfer machen, sondern unterwegs von einem Flugzeug aufgenommen und nach Deutschland gebracht werden. Man erwartet seine Ankunft in den nächsten Tagen.

Zur französisch-italienischen Spannung

Paris, 17. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die italienische Politik ist nach der Presse folgenden Dementi zufolge: In gewissen Kreisen macht man Mitteilungen von einer französisch-italienischen Spannung und von Truppenkonzentrationen an der Grenze. Man geht sogar so weit, die Möglichkeit eines tatsächlichen Handreichens auf Sizilien und Korfu zu erörtern. Was Italien anbetrifft, so können wir auf das Bestimmteste erklären, daß alle Gerüchte über eine Truppenmobilisation an der französischen Grenze absolut unbegründet sind. Die italienische Armee befindet sich gewöhnlich in Ruhestand und die Mannschaften der Fronte erhalten ihren gewöhnlichen Winterurlaub.

Der Rouzier-Prozess in Landau

Ein Präzedenzfall für die französische Justiz

(Von unserem Pfälzer Vertreter)

Wir sprechen von einem "Prozesse Rouzier". Ein französischer Besatzungsangehöriger, dazu noch Offizier, Hauptangeklagter! Hätten wir nicht vor Vocarno von einer Projektion des Matthes-Holzmann sprechen müssen mit dem Rörder Rouzier als Zeugen! Eben wir darin nicht im besetzten Gebiet die Auswirkungen des neuen Weltes von Völkern, Auswirkungen der Räderprojektorien Friedensbereitschaft der heute führenden Staatmänner? Es könnte dies so erscheinen. Dem aber steht leider entgegen: die französische Militärjustiz — garnicht zu reden von einem großen Teil der französischen Presse — hatte anfänglich, d. h. vor zwei Monaten noch, den Spiel einfach herumgedreht und gegen die Deutschen Matthes und Holzmann Anklage wegen Verletzung des Neutralitätsgesetzes erhoben. Es sollte sich um ein wohlverstandenes nationalitäres Komplott handeln, dessen Opfer der junge Offizier geworden sei. Unter der Wucht der Tatsachen mußte jedoch schon in der Voruntersuchung diese ungeheuerliche Konstruktion allmählich zusammenbrechen. Nicht war es mit dem angeblichen nationalitären Komplott, nicht mit dem vorläufigen Ueberfall Holzmann mußte nach zweiwöchentlicher Haft mit Rücksicht auf das Untersuchungsergebnis aus der Untersuchungshaft entlassen werden. (Der noch nicht vernehmungsfähige Angeklagte Matthes befindet sich in einer Heidelberger Klinik).

Dagegen wuchs die Schuld Rouziers in's Riesenhafte. Mit schwerer Blutschuld beladen steht er da als Rörder an dem Deutschen Emil Müller, nachdem er schon Holzmann angeschossen und Matthes durch einen Kopfschuß schwer verwundet hatte. Die Dinge fanden schlecht, sehr schlecht für die französische Anklagebehörde, die die Verantwortung für das furchtbare Blutbad gerne auf die Deutschen gewälzt hätte. Sie beziffert es wohl, daß sie mit dem Prozesse Rouzier der Bekehrung selbst den Prozess machen mußte. Darum schlug sie die Taktik ein, unter allen Umständen irgend eine deutsche Schuld zu konstruieren und den Prozess Rouzier mit dem Prozess gegen die Deutschen zu verbinden. Holzmann ist nach der französischen Anklagechrift beschuldigt, gegenüber dem Unterleutnant der Reserve Rouzier eine beleidigende Haltung eingenommen zu haben, indem er auf ihn zuging und ihn in einer so herausfordernden Art ansah, daß der Offizier glauben konnte, er würde das Opfer eines Angriffs werden. Auch dem schwerverletzten Matthes wird beleidigende Haltung zum Vorwurf gemacht. Daneben sind noch die Deutschen Richter und Regal, sowie die abwesenden Räder und Arbogast wegen einer Verwundung angeklagt, die mit dem Fall Rouzier garnicht zu tun hat. Die französische Anklage will dadurch eine allgemeine Antipathie der Bevölkerung von Germersheim gegen die Besatzungstruppen nachweisen und dadurch psychologische Grundlagen für die Bluttat Rouziers schaffen.

Der Zweck des Mandats ist klar. Unter dem Vorwand einer französisch-deutschen Schuld soll die alleinige Verantwortung des französischen Offiziers stark gemildert werden. Geht es doch um mehr als nur um das persönliche Schicksal des Unterleutnants Rouzier, zumal sich so nach bisher geübter Methode immer Mittel und Wege finden würden, auf dem Wege des Strafschusses, des Gnadenerlasses, des Dienstes in den französischen Kolonien usw. ihm die Sühne für seine Bluttat leicht zu machen. Es geht, wie schon gesagt, um das Prinzip der Befehlsgebung selbst, es gilt ein Waffenkreuz zwischen dem Völkervertrauen, dem französischen Militarismus und der feilen Positionen der verteilenden Besatzungsmacht einerseits, dem "Briandismus" und der von ihm eingeschlagenen Politik andererseits. So erhebt sich denn der Rouzier-Prozess weit über den persönlichen und kollektiven Rahmen hinaus, wird zum Präzedenzfall in der Welt des Rechts und der Macht des politischen Verbrechens, zum Präzedenzfall, wenn nicht der Ehrlichkeit, so doch der inneren Kraft der Briandischen Politik der Befriedigung. Darum sind die Augen der ganzen Welt in diesen Tagen wieder auf die leibhaftig Pfälzer gerichtete. Möge die Gerechtigkeit den einzelnen Weg geben, der ihrer allein würdig ist: den Weg des Rechts, auf dem sie nicht Völkervertrauen des Pöbels werde, sondern Gehilfen des Friedens!

Wie die Tat geschah

Mit dem Prozess gegen den 24 Jahre alten Unterleutnant der Reserve vom 11. Artillerieregiment Peter Rouzier, Student der Chemie und Bourgeois, sind zwei weitere Fälle verbunden worden, die mit dem Falle Rouzier an sich weder wirklich noch zeitlich das Geringste zu tun haben. Der erste dieser beiden Nebenfälle ist der sog. Fall Gammont, der zeitlich über einen Monat zurückliegt und sich in Sonderheim bei Germersheim anlässlich des Archiwelches am 22. August 1929 zutrug. Dieser Fall war ursprünglich garnicht zur Anklage gebracht und wurde erst nach dem Rouzierer Blutbade zum Prozess herangezogen. Als zweite Anklage sache ist der Fall Gorin dem Rouzier-Prozess angegliedert worden. Auch dieser Vorfall, dessen Ausgang die Wirtschaft zum Engel in Germersheim ist, hat mit dem eigentlichen Rouzier-Prozess garnichts zu tun. Hier sind angeklagt der Arbeiter Heinrich Fischer, der einige Stunden später ganz zufällig Zeuge der Bluttat des Rouzier an Matthes wurde und der deshalb, obwohl er ganz unbeteiligt ist auch der beleidigenden Haltung gegenüber Rouzier im eigentlichen Rouzier-Prozess angeklagt ist, und die Arbeiter Arbogast und Räder.

Der Fall Gorin begann damit, daß der betrunkene Soldat Gorin vom 171. Infanterieregiment in Germersheim am 22. abends, einem Sonntag, gegen 10 Uhr in der Wirtschaft zum Engel das dort beschäftigte Servierfräulein belästigte und mit seinem Seitengewehr verschiedene Gänge bedrohte. Sein Begleiter, ebenfalls ein Soldat, vom 171. Infanterieregiment, verurteilte vergeblich ihn zu beruhigen, bis schließlich Gorin von dem Servierfräulein entwaffnet und von dem Vertreter des Wirtes vor die Tür gesetzt wurde. Der andere Soldat gab den deutschen Mädchen völlig Recht. Auf der Straße suchte Gorin noch weiter mit seiner Säbelkoppel herum, jedoch es noch einmal zu einer kurzen Schlägerei kam. Das Servierfräulein hatte die französische Wache herbei, die den völlig schuldigen 17 Jahre alten Halberstädter Willi Klein mit der Behauptung verhaftete, daß dieser den betrunkenen Soldaten gefangen habe.

Zwischen dem Rouzier in Zivil hinaus. Er hatte eine Reitweiche und einen Revolver und schlug vor der Post, wo Willi Klein abgeführt wurde, in ganz brutaler Weise auf den wehrlosen Verhafteten ein. Bis schließlich der Militär Brunet einschritt. Rouzier benah sich in die Wirtschaft zum Engel, um dort den Post Gorin aufzuklären, obwohl er in Zivil und nicht im Dienst war. Von der Wirtschaft zum Engel ging er mit dem Leutnant Brunet und dem Leutnant Prudhomme zur Postkaserne, wofür der auch in Zivil verhaftete Klein gefesselt worden war, führte aber nach der Freilassung des Klein, den er verhaftete, nicht mit den beiden anderen Offizieren in die Wirtschaft zum Engel zurück, sondern in die Post nachhause zu gehen, weiter durch die Stadt. Es war am

Vorabend des Abzuges seines Regiments. Er lief mehrmals auch an seiner Wohnung vorbei, in der den ganzen Abend das Licht brannte, ohne einzutreten, weil er offenbar Abenteuer suchte. Kurz vor 1 Uhr nachts rumpelte er in der Nähe seiner Wohnung zwei junge Leute Meyer und Keller an, von denen Meyer in der Nähe des Ludwigsplatzes außerhalb der Stadt wohnt. Rouzier verfolgte den Meyer, der sich aber noch rechtzeitig in sein Haus retten konnte. So kam Rouzier ans Ludwigsplatz und von hier nimmt der dem eigentlichen Rouzier-Prozess zu Grunde liegende Tatbestand seinen Ausgang.



Kartenskizze zum Germersheimer Fall.

Um dieselbe Zeit, als Rouzier am Ludwigsplatz vorüberging, kamen ihm unglücklicherweise vier junge Burken, der Arbeiter Richard Holzmann, die Schlosser Fritz Klein und Schardt und der Schmiedemeister Weichmann entgegen, die an dem letzten Abend noch einen kurzen Spaziergang über die Ringstraße machten um auf einem Umweg in ihre Wohnung zurückzukehren. Sie trugen weder Hute noch Mäntel, nur einer, Weichmann, hatte einen Spozierstock. Sie unterhielten sich lebhaft. Rouzier erwartete sie in dem Dunkel der gewöhnlichen Stühmann der Ludwigsplatz. So harmlos kamen die jungen Burken daher, daß einer von ihnen, der Schlosser Klein, sich an einem dem Ludwigsplatz gegenüber liegenden Blumenbeet gerade gegenüber Rouzier hinsetzte und ein Bedürfnis verriet. Auf einmal tauchte er in den ihnen unbekanntem Jostliten im Dunkel der Ringstraße, und da in dem kleinen Ort sich jeder kennt, und es sehr auffällig war, daß um 1 1/2 Uhr nachts an dieser einsamen Stelle jemand stand, sie auch wohl an den Scherz eines Besonnenen glaubten, logte harmlos. Holzmann: "Da steht einer, wir sollen doch einmal sehen, wer das ist." und schritt auf die Person zu, während die anderen ruhig weitergingen. Als er an Rouzier herankam, sah er, daß es der französische Offizier ohne jede Veranlassung mit der Reitweiche über den Kopf, jedoch der Weichmann bedauert vornüber Kräfte und gab drei Schüsse auf ihn ab, von denen einer die Wunde durchbohrte. Während Klein den Verletzten zum Arzt brachte, liefen die beiden anderen Deutschen über eine am Ludwigsplatz befindliche Treppe hinunter in die Stadt zurück und trafen am Kirchhof den anlässlich des Wines kommenden völlig unparteilichen Josef Matthes, dem sie den Vorfall erzählten. Matthes konnte, man müsse doch den Namen des Täters feststellen und ihn der Polizei überliefern. In diesem Augenblick kam Rouzier, der die Ringstraße weitergegangen war und deshalb einen anderen Weg hatte, an den Kirchhof. Dort lag rechts und links eine französische Kaserne mit einer Wache. Die drei Deutschen gingen an Rouzier zu, um seinen Namen festzustellen. Rouzier erhob sofort seinen Revolver und rief: "Hände hoch!" Schardt und Weichmann konnten fliehen, nur der völlig unparteiliche Matthes wurde von Rouzier verhaftet, der ihn durch die Sandstraße in der Richtung der am anderen Ende der Stadt gelegenen Postkaserne führte, wo die französische Hauptwache ist, indem er ihn mit vorgehaltenen Revolver händig zurief: "Nehmen Sie mir."

In der Sandstraße in der Nähe der Post, fearnachte ihnen der betrunkene Feind Fischer, der auf dem Nachhauseweg begriffen war. Als dem Fischer sein Freund Matthes anzuhielt, "Der hat Holzmann geschossen," wollte er hinter den beiden in einer Entfernung her. In diesem Augenblick erlitten in der Sandstraße der französische Leutnant Prudhomme ebenfalls in Zivil. Als er die Szene sah, wollte er anschließend seinen Freund Rouzier vor Dummheiten bewahren. Rouzier forderte ihn jedoch auf, wegzugehen. Klein an der völlig erkrankten Postkaserne, wo vier Straßen kreuzen, plötzlich stehen und rief: "Nicht runter, ich habe die Hand!" Sofort wich der völlig unbewaffnete Matthes zurück. Als er mindestens 4 Meter entfernt war, schob der Franzose ihn durch den Kopf. Fischer, der noch weiter zurück war, fiel auf den Schuss ein. Gerade als Matthes fiel, kam aus der Postkaserne, die an der Post in die Sandstraße mündet, nicht fern der auf dem Heimweg begriffene Arbeiter Emil Müller daher. Er rief Rouzier, der ruhig weitergegangen war und an der Post die Sandstraße überquerte, zu: "Monsieur, warum hast Du meinen Freund Matthes erschossen?" Rouzier antwortete: "Ich habe ihn mir ganz egal. Du auch faul", und gab, als sich Müller etwa in gleicher Höhe mit ihm, jedoch auf der anderen Straßenseite befand, über die Straße hinweg auf Müller zwei Schüsse ab, von denen einer das Herz durchbohrte und den sofortigen Tod herbeiführte.

Paris, 16. Dez. In der Nähe von St. Quentin hat sich ein folgenschweres Eisenbahnunfall ereignet. Drei Güterzüge sind nacheinander in dichtem Nebel aufeinandergefahren. Dabei wurden zwei Eisenbahnarbeiter sofort getötet, während vier andere mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen.

Das neue Heim der Mannheimer Handelskammer

Vom Adelspalais zum Bank- und Handelskammergebäude

Von Prof. Dr. Friedrich Walter

Das Haus L 1, 2 hat eine interessante Geschichte; nicht der erst 1896/97 von der Oberhessischen Bank errichtete Neubau, in dem jetzt die Handelskammer ihre Geschäftsräume einrichtet hat, sondern das alte Gebäude, von dem nur noch der in den Neubau übernommene Mittelteil erhalten ist. Dieser Saal allerdings in seiner vornehmen Rokoko-Verzierung erlunert heute noch lebhaft an das kunstsinnige kurfürstliche Mannheim.

Verlegen wir uns zurück in die Tage, als die Oberstadt und hauptsächlich die obere Breite Straße ein Wohnviertel von vornehmer Stille war. Noch viele ältere Mannheimer werden der Zeit gedenken, wo in der Breiten Straße nur zwei, höchstens dreißigjährige Häuser standen, die in kurfürstlicher Zeit Adelsfamilien als Wohnung dienten. Die ruhige, ebenmäßige, unaufdringliche Vornehmheit feiner alten Bauten, von denen wir ja glücklicherweise auch heute noch manches wertvolle Exemplar haben, steht so recht im Gegensatz zu den schwerer mit Ornamenten aller Art überladenen, mit ihrem geschwollenen Bildhauerschnitzwerk prahlenden Fassaden der 1880er und 90er Jahre. Ein breites Einfahrtstor, ein Balkon am Mittelrisalit, ein Giebel mit Wappen — das war die einzige Unterbrechung der gleichmäßigen Fensterreihen des alten dreigeschossigen Hauses L 1, 2. Die Erdgeschosse waren mit der charakteristischen Vergitterung, den auswärts geschwungenen Treppen verziert. Durchschritt man die Treppenhalle, so kam man an eine doppeltläufige Treppe mit schön geschwungenem schmiedeeisernen Geländer. Wie im Schloss und in allen Adelshäusern führte diese Treppe nur zu den repräsentativen Räumen des Hauptgeschosses. Das schmiedeeisnerne Geländer setzte sich oben auf dem Hauptkorridor des durch Pfeiler beleuchteten Treppenhauses fort; von hier aus gelangte man direkt in den heute noch bestehenden, drei Fenster breiten Festsaal. In dem mit Sandsteinsplatten belegten Hof stand das hochtorige Remisenhaus für die herrschaftlichen Wagen mit der halbkugelförmigen Kutschwohnung und seitwärts das Stallgebäude.

Dieses Haus hat um 1725 Johann Robert Becker erbauen lassen, der als kurfürstlicher Geheimrat und Mitglied des obersten Gerichtshofes, des Revisions- oder, wie er später hieß, des Oberappellationsgerichts, bald darauf seinem gut bürgerlichen Namen den Adelsauspug von Löwenthal beilegen durfte. An den Becker erläuterten noch die drei Korner im Wappenschild. Geheimrat Frhr. von Becker zu Löwenthal war ein sehr einflussreicher Herr, dem der Kurfürst wichtige politische Dienste verdankte. Eine zeitlang hieß die Straße an seinem Hause zwischen L 1 und M 1 „die Löwenthaler Gasse“. Als in der ehemaligen Stadelbriedrichsburg die leerstehenden Baupläne unentgeltlich verteilt wurden, ließ er sich 1721 das Nachbargrundstück L 1, 1 anschreiben. Er überließ es einige Jahre später den Augustinerinnen von der Kongregation de Notre Dame zur Errichtung einer Klosterkirche. Das Deckengemälde in diesem Saal von Augustinerinnen für seine Ausstellungen benötigten Kirchenraum trägt die Signatur eines weiter nicht bekannten Malers Cuirino Antonio Giorgiotti 1720. In diesem Jahre muß also der einjährige Kirchenraum vollendet gewesen sein. Als Geheimrat von Becker den Namen der Kirche in „S. Maria“ ändern wollte, machte er zur Bedingung, daß seiner Familie das Recht eines Oratoriums und die Benützung des Kirchengewölbes zustehe. In beiden führte ein direkter Zugang vom Hause aus. Außerdem mußte das Aushere der Kirche dem Hause vorher erbauten Hause L 1, 2 angegliedert werden. Diese symmetrische Anordnung ganzer Blockflügel war ja das Ideal jener absolutistischen Zeit, und so stimmt das Aushere der Klosterkirche in Höhe, Breite und Verteilung der Fenster genau mit dem früheren Hause L 1, 2 überein. Nur durch den Dachreiter kam äußerlich der kirchliche Charakter des Gebäudes zum Ausdruck, das die Nonnen im Laufe der Jahre über die ganze Rückseite des Quadrats erweiterten.

1728 starb Frhr. von Löwenthal. Er wurde in der Gruft der Nonnenkirche beigesetzt; sein Grabstein mit einer langgestreckten lateinischen Inschrift befindet sich jetzt ebenso wie die meisten übrigen Grabsteine aus der ehemaligen Klosterkirche im Garten der Jesuitenkirche. Seine Witwe, eine geborene Freiin von Gangreben, die das Löwenthal'sche Haus erbte, schloß eine zweite Ehe mit dem General von Verel. Auch diese Ehe blieb kinderlos, denn nach dem Tode der Frau von Verel gelangte das Haus durch Erbschaft an ihre Schwester, die mit dem Frhrn. Ignaz von Oberdorff, kurfürstlichen Stallmeister und Kammerer, Rittermeister der Leibgarde zu Pferd, verheiratet war. Das Oberdorff'sche Ehepaar bewohnte 10 Jahre lang das Haus. In diese Zeit fällt wohl die Ausschüttung des noch erhaltenen Freskos. Er zeigt den in Mannheim unter Führung Augustin's Mitte der 1750er Jahre zur vollen Reife gelangten Saal des Rokoko. Die Fassade, d. h. die Holzverkleidung der Wände, ist mit vergoldetem Schnitzwerk reich geziert, das sich von der dunklen Eichenfärbung wirksam abhebt. Einzelne Wandfelder sind durch Spiegel hervorgehoben (zusammen acht), die in feinen, hellgelblichen Rahmen gefaßt sind. Unter den Spiegeln der Seitenwände stehen konsolartige mit Marmorplatten und vergoldeten geschwungenen Füßen. Die vier Wandfelder der Seitenwände sind niedriger als die Hauptgangstiege, aber ihnen sind vier Supraporten, in Del gemalte Putzfiguren, in die Wand eingelassen, deren feingelungene Umrahmung den besten Vorbildern des Rokoko entspricht. Kleinere Putzfiguren (zusammen acht) befinden sich über den Wandspiegeln. Der Maler dieser Deckenmalerei, die Farbe in den Saal bringen, ist nicht bekannt; sie scheinen dem hier tätigen Johann Wilhelm Hoffmann nahe zu stehen, der u. a. auch das letzte Kommissions-Sitzungszimmer im Rathaus mit Putzsupraporten geschmückt hat.

Die Putzfiguren, die früher in den beiden Ovaleisen der Seitenwände standen, sind längst verschwunden. Die nachträglich an ihre Stelle gesetzten plumpen braunen Delen, die zuletzt den Eindruck des Saales beeinträchtigt haben, sind glücklicherweise bei Instandsetzung des Saales durch die Handelskammer entfernt worden. Ein besonderes Brunnbild dieses Saales, der — mit Ausnahme selbstverständlich der Säule des Schloßes — zu den schönsten Innenräumen des kurfürstlichen Mannheims gehört, ist die Stuckdecke. Gurland's, Palmawein's, Mantelblätter, Gittermuster, Aufsätze und Kartuschen lagern sich zu der reichen Ornamentik zusammen, die der Künstler in Auftrag und über die Decke, die wohl nicht das Geringste ausgebreitet hat. Auch hier ist der Künstler nicht bekannt. Es dürfte sich wohl um einen der Bildhauer handeln, die in den 1730er Jahren im Schwedinger Parkhaus und in den Sälen des Bibliothek- und Galeriebauwerkes des Schlosses gearbeitet haben. Wieviel um das Hof-Kammerer Giuseppe Antonio Albino, dessen Decken in der Galerie ebenfalls noch merkwürdig feiner sind. Wie auf den herrlichen Stuckdecken der Galerie, die Ende der 1730er Jahre entstanden sind, so mischen sich auch schon auf der Stuckdecke des Handelskammerbauwerkes ganz leise erste Vorboten der klassizistischen Stilrichtung ein. Wir erkennen an gewissen linearen Ornamenten, an den aufsteigenden Pfeilern der vier Eckstützen der Nische und an den schwebelosen mit ihren Löwenfüßen. Musikalische Ein-

blende über der Eingangstüre weisen darauf hin, daß der Saal wohl auch der Pflege vornehmer Hausmusik gedient hat. Dieser Saal war also jedenfalls schon vorhanden, als 1708 das Haus eine ganz neue Bestimmung erhielt.

Damals verkaufte das Oberdorff'sche Ehepaar das Haus für 24 000 Gulden an den Direktor der kurfürstlichen Poterieverwaltung Hofkammerat und Kommerzienrat Saint-Martin. Es wurde nun das Verwaltungsgelände der kurfürstlichen Poterie. Der Siedranzose Claude Saint-Martin war nach abenteuerlicher Vergangenheit bettelarm hierher gekommen, um hier sein Glück zu versuchen, und hatte durch Protektion den Auftrag erhalten, die kurfürstliche Poterie zu leiten. Es war dies ein 704 nach italienischem Vorbild entstandenes Votiv, bei dem ein bis zweimal monatlich unter 10 mitspielenden Nummern fünf Gewinnnummern gezogen wurden. Durch Verschiedenartigkeit des Einsatzes waren für die glücklichen Erräter alle möglichen Gewinnsummen gegeben. Die zum Vorteil der hilfbedürftigen pfälzischen Finanzen errichtete Poterie hatte in vielen Städten Agenturen und suchte auf mannigfache Weise die Spieltheilnahme anzureizen. Durch Kalender, Almanache und andere systematische Reklame wurde den Venten immer wieder angepöbeln, wie vornehmlich die Beteiligung an dieser Poterie sei, wie sie viel besser sei als alle anderen der Welt, wie man mit anderthalb Gulden Einsatz ein Kleingeldvermögen von 10 000 Gulden mühelos gewinnen könne. Das beständige Hin- und Herlaufen von Interimszettelchen, Originalzettelchen und Wechselbriefen zwischen der Mannheimer Zentrale und den zahlreichen auswärtigen Agenten hatte einen äußerst lebhaften Postverkehr zur Folge. Vorkündigungen an die Poterieadministration wurden auf allen Postämtern gebührenfrei besorgt. Ein Alt-Mannheimer Führer der damaligen Zeit, der pfälzische kleine Kalender vom Jahre 1774, sagt: „Das Votiv der



Poterie ist in der Breiten Straße nahe an dem Schloß, der General-Administrator ist Herr Geheimrat Rat von Saint-Martin, an den alle Fremden ihre Briefe adressieren und von ihm die geschwindeste und bestimmteste Antwort erwarten können. Ebendasselbst ist auch das Hauptcomptoir und die Buchdruckerei.

Dem Votivkalender von 1774 ist auch eine Abbildung der Hauptfassade des Votivgebäudes beigegeben. Wenn das Haus auf diesem Bild nicht aus Reklamegründen absichtlich reich aufgeputzt ist, muß man annehmen, daß Saint-Martin plante, die Hauptfassade durch Architekturornament zu verschönern, daß dies dann aber aus unbekanntem Gründen unterließ. Die glückliche Entwicklung der Poterieunternehmung seit 1778 durch die Verleihung des Adels und des Titels eines kurfürstlichen geheimeren Rats an Saint-Martin ihren Lohn. Neun Jahre später wurde er Reichsgraf und konnte seinem Wappen die neunzählige Krone zufügen. Aus dieser Zeit stammt das in Stein gebauene Wappen des Grafen Saint-Martin, das am dreieckigen Giebel des Votivgebäudes zu sehen war, im Wappenschild ein Löwe, als Schildhalter ein Greif und ein Löwe, wie auf Wappen regierender Herren. Damals war die junge Frau bereits tot, die der Votivdirektor 1769 als Bierisältriger am Beginn seines Aufstieges, als er noch nicht daran denken konnte, Verbindung mit adeligen Familien zu suchen, geheiratet hatte. Es war Ursula Berckhauff, die Tochter des berühmten Hofbildhauers. Als sie erst einunddreißigjährig 1769 starb, schuf ihr der Vater ein herrliches Grabdenkmal. Lebendige Treue zeigt es in weisem Marmor die Gestalt der Verstorbenen, wie sie in einer Nische, gleichsam im Familienoratorium mit zum Besten gehaltenen Händen dem Gottesdienst in der Nonnenkirche beizuhört. Erhöht an der Hofwand der Straße war dieses Denkmal angebracht, bis es bei Umbau des Gotteshauses 1808 in die Gießereifabrik verbracht wurde, deren Hauptschiff es jetzt schmückt. Dort ist ihm gegenüber das viel später entstandene Marmorgrabmal des Grafen Saint-Martin aufgestellt, das in klassizistischer Zeit ein Stuttgarter Bildhauer der Antike nachempfand. Der Votivdirektor starb in München 1799, wurde aber hier im Erdbegrabnis in der Gruft der Nonnenkirche beigesetzt.

Aus der Ehe der Bildhauertochter mit dem reichen Erbkammerer stammt eine Tochter, Josepha Ursula Maria, auf die mit dem ganzen Familienbesitz auch das Haus L 1, 2 überging. Sie heiratete den aus westfälischem Adel stammenden Offizier Frhrn. Nikolaus Casimir von Herding, der schließlich Karl Theodor's Generaladjutant in München und nachher noch Oberhofmeister der Königin Caroline war. Nach seinem Tode 1811 bewohnte die verwitwete Freiin v. Herding das Saint-Martin-herdinalische Palais bis zu ihrem Tode 1849. Ein Jahr nach ihr starb ihr Sohn Maximilian von Herding, der als Urenkel Verhoff's ein großer Freund und Förderer der Antike war. Seine unglückliche Ehe blieb kinderlos. Als er starb wurde seine Schwester Freiin Maria Magdalena von Herding, die mit dem Fürsten Karl von Hohenhausen, dem der Birkener Vinle verheiratet war. Seine Mutter, die Gräfin von Partheim, war eine natürliche Tochter des Fürstlichen Karl Theodor aus seiner Verbindung mit der Tänzerin Franziska Verneuil. Die Fürstin Hohenhausen wohnte dem ersten Haus gegenüber in A 1, 2, wo später Friedrich Engelhorn das jetzt der Sparkasse gehörige große Brunnengebäude errichtete. Das Palais Hohenhausen war die Stätte einer vornehmen Gesellschaft. Die Fürstin war nachher der Großherzogin Stephanie die tonangebende Dame der Mannheimer Aristokratie. Außerdem tat sie sehr viel Gutes an Armen und Notleidenden. Als sie 1830 starb und auf dem Hauptfriedhof beigesetzt wurde, sollte ganz Mannheim ihrem Gange. Neben ihr in der Familiengruft an der westlichen Friedhofswand ist ihre einzige Tochter beigesetzt, Karoline Franziska Dorothea, die mit dem österreichischen Minister Grafen von Auol-Schauenstein verheiratet war. Die beiden Töchter aus dieser Ehe heirateten in den österreichisch-ungarischen Hofadel; Josefine wurde Gräfin Blome, Alexandrine wurde Gräfin Sumburg. Beide Komtessen Auol waren in ihrer Jugend gelehrtete Schönheiten der aristokratischen Gesellschaft Mannheims. An sie allein nach dem Tode ihrer Mutter der ganze Saint-Martin-Herdinal-Haus

übertragen wurde. Bei der Erstellung fiel das Haus L 1, 2 an die Gräfin Alexandrine. Sie verkaufte es 1872 für 100 000 Gulden an den Bankier Wilhelm Röber in Heidelberg, der darin einen Bankbetrieb eröffnete. Damals wurden die aus dem Hause in das Oratorium und die Familiengruft führenden Zugänge vermauert.

Seit dem Jahre 1883 war die A. G. Röber's Bank Eigentümerin des Hauses, das nur in seinen Erdgeschossen dem Bankbetrieb diente. Ein neuer „wechselföhrer“ Abschnitt der Hauschronik hatte begonnen. Zum letzten Male zog reges gesellschaftliches Leben in das Adelspalais ein, als dort 1893 der damalige Direktor von Röber's Bank Heinrich von Juccalmaglio seine Wohnung hatte. Er stammte von der Mosel, war 1871 bis 1888 hier Direktor der Kommandite der Preussischen Bank, nachmals Reichsbank genannt, und führte nach mehrjährigem Aufenthalt in Aachen wieder nach Mannheim zurück, wo schon früher ein Ansehlicher der Familie als pfälzischer Hauptmann gelebt hatte. Der gleichen ursprünglich italienischen Familie gehört auch der niederrheinische Schriftsteller Vincenz von Juccalmaglio an. Noch manche Mannheimerinnen werden sich der Halle im Rokokofoale von L 1, 2 erinnern, wo sie auf schönen kräftigen roten Rokokofesseln ludvoll die Aufforderung zum Tanz entgegennahmen.

Es war ein technisches Kunststück, als die Nachfolgerin von Röber's Bank, die Oberhessische Bank, durch die Architekten Röber und Rauh 1896/97 beim Abbruch des alten und dem Aufbau des letzten Gebäudes den alten Saal, dessen besondere Schönheitwerte schonung hielten, mit seiner Decke, seinen Säulen, Türen, Spiegel und Gemälden inmitten des Neubaus erhalten ließ. Schon ist von den frühesten Architekturteilen nichts mehr übrig geblieben. Robin das Giebelwappen und die schönen schmiedeeisernen Treppengeländer gekommen sind, ist unbekannt. Der Altersverein mußte sich mit photographischen Aufnahmen begnügen. Als die Oberhessische Bank und nachher die Mannheimer Bank, die den Saal als Direktions- und Sitzungssaal benutzte, in der Rheinischen Kreditbank aufging, wurde diese die Eigentümerin des Hauses. Von ihr ist es bekanntlich an die Handelskammer übergegangen, die nun in dem vielstweil restaurierten Rokokofoale ihre Sitzungen hält.

Beginn der Einweihungsfestlichkeiten

Die Einweihungsfestlichkeiten, mit denen die Handelskammer den Eingang in ihr neues Heim in L 1 begeht, wurden gestern mit zwei Vorbereitungen eingeleitet. Nachmittags waren die an dem Umbau des ehemaligen Bankhauses beteiligten Geschäftsteile geladen. Abends hatte der Vorstand der Kammer die Presse zu sich gebeten. Da gleichzeitig das gesamte Personal geladen war, so gestaltete sich die abschließende Vorbereitung zu einer Zusammenkunft die einen mehr familiären als offiziellen Charakter trug. Die geladenen Damen und Herren versammelten sich mit dem Präsidenten der Kammer, Fabrikant Richard Venei, und den Vizepräsidenten Bögle und Rothchild an der Spitze im neuen großen Sitzungssaal, der in seiner architektonischen Gestaltung einen sehr repräsentativen Eindruck macht.

Handelskammerpräsident Venei,

der mit den beiden Vizepräsidenten und den Sandieks Prof. Dr. Blaukelin und Dr. Ullm an der erhöhten Vorstandstafel Platz genommen hatte, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Das Personal habe durch den Umbau eine große Menge von Unbequemlichkeiten und Mehrarbeit mit in Kauf nehmen müssen. Er danke allen herzlich dafür, daß diese Mehrarbeit gern und willig getan wurde. Die Zusammenkunft solle sich zu einem Familienfest gestalten. Man habe die Presse hierzu geladen in der Überzeugung, daß die Presse zu den wichtigsten, effizienten und tätigen Mitarbeitern der Handelskammer gehöre. Die Kammer brauche die Presse unbedingt für die Aufgaben und Pflichten, die sie zu vollbringen habe. Andererseits glaube er aber auch hervorheben zu dürfen, daß die Presse von der Kammer manche Anregung empfangen.

Nach diesen einleitenden Ausführungen verdrückte sich Präsident Venei über

Hausgeschichte und Bau

wobei er u. a. ausführte:

Auch der Wechsel der Räume, die die Handelskammer im Laufe des letzten Jahrhunderts innegehabt hat, spiegelt ein Stück Zeitgeschichte wider. Bis zum Jahre 1846 wurden die Geschäfte in den Wohnungen der Präsidenten erledigt. Von 1846 bis 1852 hatte die Kammer Räume in dem Haus Q 2, 1 inne, von 1852 bis 1864 im Hinterhaus des Dauer'schen Anwesens M 5, 2, von 1864 bis 1880 in den Häusern N 2, 3, später N 2, 4, von 1880 bis 1894 in der Harmonie. Am 20. Mai 1894 siedelte sie in das Ladenburg'sche Haus D 2, 4 über, in dem sich später die Büroräumlichkeiten von Graf Bassermann befanden. Im Jahre 1903 erwarb die Kammer das Grundstück B 1 7 b und erbaute darauf ein Haus, das unter der Präsidentschaft des Vaters des derzeitigen Präsidenten im Jahre 1904 bezogen wurde. Die Räumlichkeiten reichten nur wenige Jahre aus. Schon im Jahre 1914 reifte der Plan, für einen Neubau in der einen Ecke der Augusta-Anlage bis zu der Tat heran. Der damalige Präsident der Kammer, Geheimrat Engelhard, hatte sich von der Stadt das Grundstück bereits in die Hand geben lassen. Der Krieg setzte dann allen weiteren Plänen ein Ziel.

Im Jahre 1919 war die Kammer gezwungen, einen Teil ihres Betriebes (Außenhandels-, Verkehrs- und Einzelhandelsabteilung) in acht gemieteten Räumen in der Börsen unterzubringen. Im Juni 1925 mußten weitere drei Räume von der Rheinischen Hypothekbank angemietet werden. Der Betrieb in drei örtlich auseinanderliegenden Räumen war auf die Dauer unerträglich. Alle Verluste, geeignete bezugsbare Räume, in denen der Betrieb wieder gemeinsam untergebracht werden konnte, zu finden, waren vergeblich, bis der Handelskammer im Dezember 1925 von der Rheinischen Kreditbank dieses Haus zum Kauf angeboten wurde. Nachdem das Lokalität geprüft war und Vorhand wurde, wurde am 15. März 1926 das Haus erworben.

Die Architekten Hugel & Söll wurden mit den Plänen arbeiten und der Durchführung des Baues betraut. Der Bau wurde am 6. Mai 1926 begonnen. In der Zeit vom 7. bis 9. Oktober herstellte die Kammer den Umgang, allerdings nur in die Räume des Seitenbauwerkes, sowie in das Erdgeschoss und das erste Obergeschloß. Das zweite Obergeschloß war bis zum 1. Oktober an die Pfälzischen Maschinenwerke vermietet. Vom 16. November ab konnten auch die Räume im zweiten Obergeschloß bezogen werden. Nach verschiedenen Projekten wurde der historische Saal, der vielstweil unverändert erhalten und in den Farben wieder aufgeführt wurde, als Raum für die Sitzungen der Kammer bestimmt und ihm zwei Vorzimmer beigegeben, ferner an eines der Vorzimmer ein größeres Beratunzabzimmer, das sich für Schiedsgerichtssitzungen und für Sitzungen bis zu 18 Personen eignet, angeschlossen. Auf diese Weise haben zwei große Beratunzabzimmer mit zwei ausdrücklichen Vorzimmern zur Verfügung.

Städtische Nachrichten

Haus- und Grundbesitzerfragen

Am Mittwoch abend fand im Friedrichspark eine gut besuchte Hausbesitzerversammlung statt. Eröffnet wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Stadtrat v. A. u., mit einer Begrüßung der Anwesenden und unter Hinweis darauf, daß die Versammlung kurz vor Weihnachten noch nötig wurde, weil den Mitgliedern in letzter Zeit die Einheitssteuerbescheide ausgegangen sind und noch zu suchen waren. Da jedoch die Einspruchfrist beim Erhalt des Steuerbescheides einen Monat beträgt, so war die Versammlung nötig, damit sich niemand schädigt durch Veräufnis des erst. nötigen Einspruchs. Der Vorsitzende ging anschließend daran auf die Einzelheiten der Einheitssteuerwerte über, die den Vorteil haben, daß man auch weiß, was man für die Zukunft zu zahlen hat. Die Dinge hätten allerdings zwei Seiten, einmal in der zu niederen Bewertung der Aufnahme von Hypotheken und Verkäufen, zum anderen aber bei zu hoher Bewertung bei den Steuerzahlungen. Es erfordert ruhige Nachfragen zu Hause oder beim Finanzamt, um dann, wenn die Angelegenheit nicht zur Zufriedenheit ausfällt, beim Hausbesitzerverein vorstellig zu werden. Der Redner behandelte hierauf den nächsten Punkt der Tagesordnung, der den Mietwucher betraf. Einleitend betonte er, daß der preussische Minister Hirtler ein ehemaliger Freund der Zwangswirtschaft war, aber nunmehr die Zwangswirtschaft als einen verkehrten Weg bezeichnete. In diesem Zusammenhang gab der Redner noch Einzelheiten über den Kampf gegen die Zwangswirtschaft bekannt, um dann die von dem Reich einigungsamt Mannheim zu errichtenden Ausschleisskammern zu beleuchten, die im Anschluß an die Forderung der Zwangswirtschaft bei größeren Wohnungen und gewerblichen Räumen nunmehr errichtet werden sollen.

Referent für diesen Punkt war Rechtsanwalt Dr. Schatz, der hierauf das Wort ergriff; er freite den Kampf um Rechte der Hausbesitzer bis jetzt führte. Am 13. Juli sei durch die Vorkriegsverordnung eine Hoffnung auf Besserung erweckt worden, aber der Kampf scheine von Neuem in verheerender Form einzusetzen. In den letzten Tagen habe man in den Tageszeitungen einen Bericht gelesen, der die Errichtung einer Schlichtungskammer beim R. G. M. behandelte. Diese Kammer seien nicht anders als eine neuerliche Einschränkung der gewonnenen Freiheit in einzelnen Teilen der Wohnungswirtschaft. Der Hausbesitzerverein habe in einer Vorhandaufnahme über diese Frage einsehend beraten und die Gefahren nicht verkannt, die dem weiteren Abbau der Zwangswirtschaft durch unbegründete Kündigungen und ungezügelter Mietssteigerungen durch einzelne Hausbesitzer drohen. Derartige Mißstände müssen ohne Rücksicht auf behördlichen Charakter beseitigt werden. Es sollen geeignete Richtlinien mit Vertretern von Handel und Handwerk geschaffen werden, um für die Übergangszeit zur freien Wirtschaft den Weg zu finden. Wenn man zur Freiheit in der Wohnungswirtschaft kommen wolle, kämen für den Hausbesitz nur Sachverständige und Organe in Frage, die diese Freiheit im Interesse der Gesamtwirtschaft für nötig halten. Eine Warnung für den Hausbesitzer lieh der Redner dahin ergehen, sich der Freiheit würdig zu zeigen und jeden Mietwucher unter allen Umständen zu vermeiden. An der Diskussion beteiligten sich im gleichen Sinne die Herren Hebel, Hartmann und Richter. Die Stellungnahme des Hausbesitzervereins wurde einstimmig gutgeheißen.

Direktor Duschmalko der Landesbank für Haus- und Grundbesitz berichtete über die Bank, die durch Selbsthilfe aus eigener Kraft geschaffen wurde. Der Umsatz in 11 Monaten beträgt 25 Millionen. In zwei Jahren wurden Zweigstellen in Mannheim, Freiburg und Pforzheim errichtet. Die Zentrale befindet sich in Karlsruhe. Im November wurden bei der Zentrale 2 Millionen, in Mannheim 210 Tausend, in Freiburg 315 Tausend und in Pforzheim 150 Tausend Mark umgelegt. Die Spareinlagen betragen 1 778 000 RM. An Krediten wurden 11 Millionen zur Ausbesserung der Häuser usw. zur Verfügung gestellt. Die Hypothekvermittlung betrug dieses Jahr 800 000 RM. Anträge von über 1 Million laufen. Die Mitgliederbewegung brachte in Mannheim 195 neue Mitglieder. Im gesamten hat die Bank 794 Mitglieder als Genossen, dazu 8 Hausbesitzervereine und 2 weitere Genossenschaften. Der Bericht wurde mit Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende erforderte die Anwesenden auf, der Bank ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und schloß hierauf die Versammlung mit dem Wunsch für ein gutes Neues Jahr.

Auf der anderen Seite habe man sich zur Richtschnur gemacht, alle Einrichtungen zu treffen, die zur schnellen und guten Erledigung der Arbeiten unbedingt erforderlich sind. Er hoffe, daß die Presse bei dem nachfolgenden Rundgang den Eindruck gewinne, daß die Kammer ein zweckentsprechendes und der Stadt Mannheim würdiges Heim erhalten habe. Er spreche zugleich aber auch die Hoffnung aus, daß die Arbeit der Handelskammer dazu dienen werde, Handel und Industrie der Stadt Mannheim zu ihrer früheren Blüte zu verhelfen. Jedenfalls werde man jeden Nerv anspannen, um dazu beizutragen, daß Mannheim wieder in die Höhe komme. (Beifälliger Beifall.)

Erklärung Dr. Ullm

erklärte alsdann an einer Serie Lichtbilder, die in ihrer Schärfe den Beweis lieferten, daß sich der Saal zu derartigen Vorführungen vorzüglich eignet. In Ergänzung der Ausführungen des Kammerpräsidenten die Raumgestaltung des Saales in den einzelnen Stockwerken und schloß mit dem Dank an die Architekten Dage und Wolf und den Bauherrn, die die sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten zu allseitiger Befriedigung gemeistert hätten.

Der Rundgang, der nunmehr unter Führung der leitenden Persönlichkeiten der Kammer angetreten wurde, überlegte davon, daß das neue Heim nicht nur sehr praktisch eingerichtet ist, sondern auch räumlich für viele Jahrzehnte allen Anforderungen entspricht wird. Die Repräsentationsräume zeichnen sich durch Eleganz aus. Das Prunkstück des Gebäudes ist der historische Saal, in seinem entzückenden Hofkutsch ein Juwel. Man hat sich daran beschränkt, die Farben dieses Saales, der zu Sitzungen benötigt wird, aufzufrischen. Lediglich die Tische und die Bestuhlung sind neu. Das Bemühen, die Architektur des Saales anzupassen, darf als gelungen bezeichnet werden. Die Arbeitsräume sind sehr hell, luftig und freundlich. Das Personal wird sich in ihnen sehr wohlfühlen. Soweit es sich um die Handelskammer nunmehr ein Heim bezieht, auf das sie stolz sein darf. In den Vorterrassen vereinigten man sich nach dem Rundgang zu einem

geselligen Beisammensein

das einen ausgesprochen familiären Charakter trug. Während des Abendessens, das dem Friedrichsparkrestaurant Rippert andi Gelegenheit gab, seine hervorragende Leistungsfähigkeit zu zeigen, ergriff Prof. Dr. Hauke das Wort, um zunächst dem Kammerpräsidenten im Namen des Personals für die schönen Räume zu danken und daran die Verankerung zu knüpfen, daß alle mit der bisherigen Arbeitsfreude weiterarbeiten würden. Seit dem Einzug hätten schon etwa 30 Tagungen und Sitzungen stattgefunden. Mit Dank gedachte der Redner ebenfalls aller derer, die an dem Werke gearbeitet haben, und schloß mit einem Hoch auf die gute Zusammenarbeit. Vizepräsident Roth schilderte bei einem Rückblick auf seine etwa 20jährige Tätigkeit als Kammermitglied die Verdienste des Präsidenten, dem er sein Glas weiste. Präsident Cengel wies in seinen Dankesworten darauf hin, daß man sich bemüht habe, für alle Mitarbeiter bequeme und gesunde Arbeitsräume zu schaffen, weil man auf harmonische Zusammenarbeit großen Wert lege. Noch sei man weit vom Ziele entfernt; Mannheim wieder zu der Blüte vor dem Krieg zu verhelfen. Die Verhältnisse sind nicht sehr günstig. Aber trotzdem wolle man mit Vertrauen in die Zukunft blicken, die auf der Mithilfe des Mannheimer Unternehmertums mit seiner fleißigen Angestellten- und Arbeiter-schaft hinführe. Der Wohlwille und Blüte der Vaterstadt Mannheim setze sein Hoch. Die Stimmung, die alle befeuerte, war so vorzüglich, daß man sich erst um Mitternacht trennte. Sch.

Kommunale Chronik

L. Bretten, 14. Dez. In der jüngsten Gemeinderats-sitzung gedachte in ehrenden Worten Bürgermeister Schmenau des auscheidenden Mitgliedes Karl Wilhelm Schmidt und beehrte dessen Nachfolger August Mayer. — In den Räumen der Handelsschule soll an Stelle der Gasbe-leuchtung die elektrische Beleuchtung eingeführt werden. — Zur Abwehr der Hausausfälle soll eine privatwirtschaftliche Einrichtung getroffen werden, an der sich auch die Stadt durch einen Beitrag beteiligen wird.

* Waldshut, 14. Dez. Bei der Gemeinderatswahl wurden für die Sozialdemokratische Partei 15 Stimmen, für Zentrum und Demokraten 33 Stimmen, für die Bürg. Arbeitsgemeinschaft 7 Stimmen, für die Kommunisten 5 Stimmen abgegeben. An Eigenstimmen auf die Demokratische Partei 2, auf die Zentrumspartei 3, auf die Sozialdemokraten 2, Bürg. Arbeitsgemeinschaft 1 St.

Kleine Mitteilungen

Die Schweizerischen Nachbargemeinden Gittingen und Nau haben dieser Tage den Anschluß an das Ronsanzergaswerk beschlossen.

Größeren Schwierigkeiten begegnete die Einrichtung eines großen Sitzungssaales, für den die Aufgabe gestellt war, daß er für bis zu 100 Personen ausreichend sein, aber auch bei Inanspruchnahme von nur 40 bis 45 Personen nicht unbehaglich wirken sollte. Mit den vorhandenen Räumen mußte, wenn nicht unverhältnismäßig große Kosten entstehen sollten, gerechnet werden. So entschloß man sich, über dem früheren Schallerraum den großen Sitzungssaal quer zu legen und ihn mit einer Bestuhlung zu versehen, die bis zu 100 Personen ausreichend ist. Für Sitzungen bis zu 90 Personen kann der Saal mit Tischen versehen werden, die zusammenklappbar sind und leicht aufgestellt werden können.

Der Saal liegt ruhig, die Akustik ist gut und die Eichenverkleidung gibt dem ganzen einen ruhigen warmen Ton.

Um dem Publikum nach Möglichkeit unnütze Wege zu ersparen, wurde unmittelbar im Anschluß an den Vorhof, der sich auch als Wartezimmer vorzüglich eignet, die Außenhandelsabteilung, die Auskunftsabteilung der Kammer sowie die Patentforschungsabteilung eingerichtet, sowie anschließend daran eine Lesesaal angeordnet. Es ist gelungen, mit einfachen Mitteln so viel Licht in die Räume zu bringen; der vorhandene Treppenturm wurde zur Unterbringung der Patenturkunden ausgenutzt. Die Büchereiabteilung für Handelsreisende, Expedienten, Bürovorstand, statistische Abteilung im ersten Obergeschloß des Seltenbaues, unmittelbar darüber die Registratur und über ihr die Bibliothek untergebracht. Alle diese Räume sind durch Aufstiegs- und Treppenanlagen verbunden. Einzelhandelsabteilung, Steuerabteilung und der wissenschaftliche Bearbeiter für die Außenhandelsfragen, die mit einem sehr starken Publikum rechnen müssen, befinden sich im ersten Obergeschloß (Altbau), im zweiten Obergeschloß der Präsidenten- und anschließend der erste und zweite Syndikus, Verkehrsabteilung usw. einschließlich einer Handbibliothek für den Hausgebrauch.

Ein Wort zu den technischen Einrichtungen. Das wichtigste Werkzeug eines modernen Verwaltungsgebäudes ist der Fernsprecher. Während wir uns überall mit den denkbar einfachsten Einrichtungen begnügen, haben wir auf diesem Gebiete die größte Sparsamkeit darin gesehen, uns mit dem Besten zu versehen. Sowohl für den Haus- wie für den Außenbetrieb haben wir eine automatische Anlage. Jedes einzelne Zimmer kann von jedem Zimmer ohne Vermittlung der Zentrale erreicht werden. Außerdem ist mit den meisten Apparaten eine Schwachstrom-Anlage verbunden, deren Betrieb sich als sehr praktisch erwiesen hat. Da dem Radio immer mehr wirtschaftliche Bedeutung zukommt, und da wir jederzeit damit rechnen müssen, durch Vermittlung des Radios auch wirtschaftliche Berichte und Unterrichtungen entgegenzunehmen, ist eine Radio-Anlage vorgesehen, die nach allen wesentlichen Zimmern, insbesondere auch nach dem großen Sitzungssaal eingestellt werden kann. Der große Sitzungssaal ist außerdem dafür eingerichtet, daß von dort aus auch auf die Rundfunkstationen und Vortragsaal gehören auch Lichtbild und Film. Beides ist in bester Ausführung vorhanden.

Einige Schwierigkeiten hat es bereitet, daß die meistbenutzten Aufstiegs- und Außenhandelsabteilungen nicht in der Vertikalen liegen. Wir haben diesem Uebelstand dadurch zu begegnen versucht, daß wir eine Seilpostanlage eingerichtet haben, die es ermöglicht, sofort Briefe oder Aktenstücke, die im Erdgeschloß abgegeben werden, nach dem ersten oder zweiten Obergeschloß im Seltenbau zu befördern. Große Schwierigkeiten bereitete auch die Verbindung des ersten Obergeschloßes mit dem zweiten Obergeschloß, da nur nach dem Schloß zu eine wenig glückliche, sehr enge Treppe vorhanden war und sie überdies noch außerhalb des Betriebes liegt. Da die Anlage eines neuen Treppenhauses einen ungewöhnlich hohen Kostenaufwand verursacht hätte, haben wir uns damit begnügt, daß wir mit geringen Kosten über der alten Haupt-treppe nach dem ersten Obergeschloß eine Treppe nach dem zweiten Obergeschloß anlegten.

Mit äußerster Sparsamkeit haben wir uns bemüht, alles Bestehende zu erhalten und nur das allerunvermeidliche einzurichten. Dazu gehört auch der Aufbau des alten Seltenbaues, in dem seit 100 Jahren nur die notwendigen Reparaturen vorgenommen wurden. Unter Verzicht auf einige nützliche Einrichtungen haben wir beschlossen, diesen Seltenbau, der das Gebäude in seinem Wert und seiner Verwendbarkeit bedeutend erhöht, aufzubauen, um so auch geeignete Räume für die Registratur und die Bibliothek zu gewinnen. Wie immer nach Fertigstellung eines Um- und Neubaus wird man manches sehen, was man vielleicht noch besser, was man hätte schöner machen können. Wir wollen uns dieser Kritik gerne unterziehen. Aber eines bitten wir und zuzubilligen, daß Bauherr, Bauleitung und Bauführung (Herr Cengel) mit Energie und gutem Willen verfahren haben, das Beste zu schaffen, was bei dem vorhandenen Bau und den zur Verfügung gestellten Mitteln möglich war.

Überdies ist, so bemerkt Präsident Cengel zum Schluß, sei gewesen, im Hinblick auf die schwierige Lage der Wirtschaft keine Mark mehr anzugeben, als unbedingt notwendig war.

Gesellschaft für neue Musik

Viertes Konzert

Eine Gesellschaft für neue Musik sollte ein Programm haben, das denen hat sie zuweilen Programme, Potpourris musikalischer Aufführungen, die sich aus den verschiedensten Lagern heutiger Musik zu einem mehr oder minder gemischten Abend aufammenfinden. Kompromisse finden sich ja meist in Gesellschaft des Neuen ein, aber zu weit ab von einer planmäßigen Vereinfachung der eigentlichen musikalischen Moderne sollte die Gesellschaft für neue Musik nicht gehen.

Trotzdem die geführte Veranstaltung von erquicker Stärke war, gab es dabei doch mancherlei. Zunächst einen jungen Geiger von höchst beachtlichen Qualitäten: Stefan Frenkel, ein Fiedel-Spieler, der in Berlin wirkt. Er kam mit einem Schüler Schreiers Dr. Karol Mathias (Berlin), dessen Sonate für Violine und Klavier er, vom Komponisten begleitet, spielte. Der melodische, besonders rhythmisch reizvolle erste Satz läßt keinen Zweifel, worauf es dem Komponisten ankam. Er will für das Instrument selbst, in dessen Ausdruckweise schreiben, ohne sich dabei in eine neue Problematik zu verstricken. Alle Lagen der Violine haben gleich dankbare Aufgaben. Hinter dem klüglichen Charakter des Intermezzos verbirgt sich die Arbeit eines erhabenen, talentierten Musikers. Der letzte Satz zeigt kompositorisches Temperament, das sich in schwinghafter Diktion ausdrückt. Das Wechselspiel zwischen Violine und Klavier deutet auf ein Traditionsbewußtsein hin, das sich der Formprobleme der klassischen Violinsonate gern erinnert.

War bereits in diesem Werk der reiche klangliche Ausdruck des Geigers hervorzuheben, so konnte man seine Eigenart aus der folgenden Solo-Sonate noch besser kennen lernen. Er spielt mit Inbrunst. Das ist wohl sein wesentliches Kennzeichen. Dazu kommt eine schon sehr angereicherte Technik, die sich auf dem Wege zum völlig entmaterialisierten Ton befindet. Frenkel spielte die Sonate für Violine von W. Jarnach. Ein Solowerk für Violine hat stets auch harmonische Ambitionen, die an die technische Beherrschung durch den Geiger appellieren; der Vortragende wurde ihnen mit überlegener Ruhe gerecht. Das Prestissimo zeigte peinliche Genauigkeit des Vortrags; sein Ton ging verloren. Melodische Zwischenstücke unterbrechen den nirgends außer die Form geratene Schwung dieses Satzes, den der Geiger mit Berne und unbedingter Sicherheit spielte.

Am Schluß des Abends wollte er sich, was nach dieser Bewährer gar nicht erst nötig gewesen wäre, auch noch von der Seite des Virtuosen zeigen. Er hatte zu diesem Zweck zwei

Stücke besonderer Art mitgebracht, die das Potpourri-programm auf ihre Art vervollständigten. Da gab es eine „Totentanzmelodie“ von Heinz Tiesien, beinahe ein Salonstück, ganz geschickt gemacht, aber von jener billigen Zügelheit, über die sich die „neue“ Musik, und nicht nur sie, hinwegsetzen haben sollte. Auch das letzte Stück von Symonowitsch, einem sonst ernst zu nehmenden modernen Komponisten, gehört beinahe ins Caschuso. Es ist ein schmissiges Rotturmo mit anschließender Tarantella. Die Qualitäten des Geigers konnten daraus nicht besser erkannt werden, als in den ferischen Werken.

Der Komponist der ersten, sehr beifällig aufgenommenen Sonate war mehr als Begleiter, denn als Pianist am Flügel tätig. Er zeigte dabei ebenso viel Geschmack wie Leidenschaft und peinliche Genauigkeit, mit der er den Intentionen des Geigers, vor allem auch in den Virtuosenstücken, folgte.

Yene Weiller-Bruich spielte die Sonate für Klavier von Alois Davaba. Keine Furcht, sie ist noch für die halb-stufige Stala geschrieben! Der Aufbau bleibt eindeutig und klar bei allem Reichtum der Kontraste. Das Werk ist durchdrungen von einer Art des klavieristischen Espressivo, die ohne weiteres auf ein talentiertes Frühwerk schließen läßt. Vom Spieler wird vor allem auch ein hohes Maß rein physischer Kraft verlangt, und es war bewundernswert, wie die einheimische Pianistin diesen Ausdrucksforderungen zu entsprechen wußte.

Der langsame Satz, in der Figurenumkleidung allzu äppig, bietet für den Interpreten keine geringen Schwierigkeiten, die Struktur durchblicken zu lassen. Hier war vor allem die Sicherheit erstklassig, mit der die Wiedergabe die Linie zu wahren und herauszuarbeiten wußte. Der dritte Satz ist rhythmisch interessant, vielgestaltig, zuweilen sapientis beginnend, aber sich gleich zu Steigerungen aufschwingend, die die Interpretin ganz ausgezeichnet zur Wirkung brachte, bis zu dem vollgriffigen, gewollt sich ärmenden Schluß. — Der Besuch des Abends war sehr gut und es gab viel Beifall. Dr. K.

© Schätze aus der Zeit des Kolumbus. Dieser Tage sind nach England zwei britische Offiziere aus Panama zurück-geliefert, die es sich zur Aufgabe machten, Schätze, die schon vor Jahrhunderten von der einheimischen Bevölkerung aus Furcht vor den spanischen Eroberern vergraben wurden, wieder ans Tageslicht zu befördern. Die beiden Offiziere haben von der Regierung der Republik Panama die Bewilligung erhalten, diese Grabstätten zu verankern, allerdings mit der Verpflichtung, die Hälfte der Kostbarkeiten an den Staatsschatz ab-

zuliefern. Bis jetzt ist die Ausbeute der beiden Schatzgräber allerdings sehr gering. Sie beschränkt sich auf einige alte goldene Schmuckstücke und Gefäße wie sie bei der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus bei den Einwohnern in Verwertung fanden. Diese Gegenstände wurden dem Britischen Nationalmuseum angeboten und werden auch wahrscheinlich gekauft werden.

Ein ungewöhnlicher Kongress

Schwerbar muß es in Amerika unzählige Wunderkinder geben, denn wie soll man sonst die eigenartige Tatsache erklären, daß in New York kürzlich ein Kongress der Wunderkinder veranstaltet wurde, und zwar auf Verreiben des amerikanischen Schutzverbandes für Genies. Die Wortführerin des Kongresses war eine junge Dame namens Roxane Bird, die bereits im fünftägigen Alter von neun Jahren stand. Dieses Wundermädchen hielt Abend vor Abend vor begeisterten Zuhörern literarischen Vortrag nach dem anderen. Ein anderes Wunderkindchen, der gleichfalls neunjährige Paul West, Reife des Imperatoris Morris West, produzierte sich nicht weniger wirkungsvoll. Paulchen befindet sich erst seit einem Jahre auf amerikanischem Boden — er weilt jetzt aber in England — hat aber in diesem kurzen Zeitraum bereits eine Reihe von Kinderdramen in englischer Sprache abgefaßt, die von der Presse sehr wohlwollend rezensiert wurden.

Aber es waren noch mehr jugendliche „Individualitäten“ auf dem Kongress vertreten. Man sah dort die zwölfjährige Tochter der Sängerin Anne Kastus. Dieses Mädchen ist kindlicher Gesangs- und Violinist einer New Yorker Universität, denen sie mit großem Interesse und Verständnis (1) zu folgen pflegt.

Das jüngste Kongressmitglied, Bobby Bonovos aus Brooklyn, unterließ die Veranstaltung mit einer Anzahl eigener Klavierkompositionen. Weiter bemerkte man die beiden Schwestern Juna und Dorris Sawyer-Peterson, eine sechs-, die andere neunjährige, die Gedichte in Familienzeitschriften veröffentlichten, nicht zu vergessen die blutjunge Tänzerin Ellabeth Kellert sowie das zwölfjährige Sängerpärchen Ella West Bligh und Jean Wilson. Die angeführten sind, wie schon nur die Stars dieser erlauchten Jugendgesellschaft, doch auch die übrigen Teilnehmer sollen ihre Altersgefährten an Intelligenz bei weitem übertreffen.

Wir leben im Zeitalter des Kindes, und man kann deshalb mit gewissem Interesse die weitere Entwicklung dieser kindlichen geistigen Wunderkinder verfolgen. Offiziell sollen sie nicht das bedauernde Los Jacke Coogans, eine völlig verblödete Beklammepuppe zu werden.

Aus der Tätigkeit der Schularztstelle im November

Vom Stadl. Nachrichtenamt wird folgender Bericht veröffentlicht: Seit Anfang November ist die Kinderspeisung, die bekanntlich in einem Frühstück mit 1/2 Liter Milch und einem Glas Obst besteht, wieder im Gange. Man begegnet immer wieder falschen Auffassungen über diese Speisung. Sie stellt eine Zusatzspeisung dar für gesundheitlich bedrohte oder gesundheitlich geschädigte Kinder, denen zu Hause ein solcher Zusatz nicht oder nur unter Schädigung anderer Familienmitglieder gegeben werden könnte. Die Kinder werden vom Schularzt besonders ausgewählt. Die wirtschaftliche Notlage macht es erklärlich, daß von dieser Speisung zur Abwendung gesundheitlicher Schäden sehr viel Gebrauch gemacht werden muß, und daß die z. B. zur Verfügung stehende Portionenzahl gerade noch ausreicht, um den dringenden Bedürfnissen zu genügen. Von den Kleinkinderschulen macht nur ein Teil von der Möglichkeit Gebrauch, für ihre bedürftigen Kinder dieselbe Zusatzspeisung, wie die Volksschulen und die höheren Lehranstalten zu erhalten.

Im Verlaufe des Monats wurden von der Schularztstelle in den Volks-, Fortbildung- und Kleinkinderschulen 2885 Anaben und 2427 Mädchen untersucht. 307 Anaben und 430 Mädchen wurden in der Altersgruppe von 6 bis 10 Jahren untersucht. Unter den Untersuchten befanden sich 146 behandlungsbedürftige Anaben und 209 behandlungsbedürftige Mädchen, deren Eltern von der Notwendigkeit einer ärztlichen Behandlung unterrichtet wurden. Zwecks unentgeltlicher Zahnbehandlung wurden 218 Zahnkarten ausgegeben. 41 Kinder mußten wegen Tuberkuloseverdacht der häuslichen Umgebung für sorgfältige Überwachung werden, von denen sich aber erfahrungsgemäß nur ein kleiner Teil als krank erwies. 31 mal wurde die Familienfürsorge in Anspruch genommen. In Spezialärztlichen Untersuchungen wurden 48 Kinder gebracht. Ärztliche Untersuchungen vor Eintritt von Erholungsstufen und nach Rückkehr fanden bei 208 Anaben und 456 Mädchen statt. Ferner wurden bei 74 Mädchen besondere Röntgenuntersuchungen vorgenommen. Insgesamt wurden 105 Wohnstätten wegen Röntgenaufnahmen und 19 Röntgenuntersuchungen vorgenommen.

Die Belle der Sportbegeisterung, die unser ganzes Volk erfasst hat, macht auch vor der Schuljugend nicht halt. Eine große Anzahl von Kindern beschäftigt sich auch außerhalb der Schule mit Reizeübungen, wobei nicht wenige Kinder in den höchsten Sport- und Turnvereinen sich betätigen. Auch in der Schule beschäftigen sich die Leibesübungen bekanntlich nicht nur auf die üblichen Turnstunden, sondern es sind obligatorische Spielnachmittage eingerichtet und außerdem lernt jedes Mannheimer Kind im 6. Schuljahr Schwimmen in einem halbjährigen Kurs, der im 7. Schuljahr seine Fortsetzung findet. Da die Teilnahme an diesen schulischen Veranstaltungen unter Zwang steht, findet eine schulärztliche Überwachung statt, um zu verhindern, daß kranke oder gesundheitlich geschädigte Kinder durch die an und für sich so nützlichen Leibesübungen Schaden an ihrer Gesundheit erleiden. Tatsächlich muß auch ein allerdings kleiner Prozentsatz der Schüler von den Leibesübungen ganz oder teilweise befreit werden. Eltern, die außerhalb der Schule ihre Kinder systematisch Sport treiben lassen, tun deswegen gut daran, sich zu vergewissern, ob ihre Kinder auch diesen Anforderungen körperlich gewachsen sind. Um auch den Schulkindern, die am allgemeinen Turnunterricht nicht teilnehmen können, die Wohltat der Leibesübungen nicht zu vermissen, ist beabsichtigt, Sonderturnkurse einzurichten.

Schneefall. Vergangene Nacht hat es geschneit. In den Vororten war die Natur in ein weißes Gewand gekleidet. Frühaustrichter freuten sich der winterlichen Pracht, die aber leider nicht lange anhielt. Als die Schulkunden begannen, war von dem Schneefall nur noch dreierlei Rest auf den Straßen. Mit dem Morgen ist es wieder vorläufig noch nichts in Mannheim. Vielleicht bringen die Feiertage Gelegenheit dazu. Die geringe Kälte hat nachgelassen; während gestern früh 7 Uhr das Quecksilber 3 Grad unter Null stand, verzeichnete es heute früh 14 Grad Wärme.

Die Bienenzucht im Landeskommisariat Mannheim. In den letzten 11 Jahren sind die Bestände an Bienenvölkern in Baden von 120 677 auf 81 683 am Anfang dieses Jahres gesunken. Im Landeskommisariat Mannheim waren z. B. 1914 21 417 Völker, im Jahre 1920 noch 10 714 und am Anfang dieses Jahres noch 14 301 Bienenvölker vorhanden. Die langjährige Rückgang der Völker bedeutet den allmählichen Verfall der badischen Bienenzucht. Zum Teil sind die schlechten Wintereinfälle seit 1918 schuld. Außerdem hat die intensive Ausnutzung des land- und forstwirtschaftlichen Bodens die Bienenzucht sehr vermindert. Die Völker werden durch Bienenzüchter dezimiert. Der ländliche Imker hat nicht mehr so viel Zeit, um sich seinen Bienen widmen zu können. Die Betriebskosten sind gestiegen und hohes Kapital ist noch nicht zu erhalten. In all diesem kommt die Ueberbevölkerung des Inlandmarktes durch den billigen Auslandshonig hinzu. Soll die deutsche Bienenzucht vor dem Untergang bewahrt werden, dann muß vor allem die Bienenzucht verbessert, die Züchter energischer bekämpft, das Zuchtmaterial verbessert, die Imker besser geschult und der Honigabfuhr gefördert werden. Den Nutzen haben nicht allein die Imker, sondern der deutsche Obst- und Pflanzenzüchter. Ohne Bienen werden diese beiden Zweige unserer Volkswirtschaft ebenfalls zu Grunde gehen müssen.

Ermäßigung der Fernspreckgebühren bis 100 Kilometer Entfernung. Während bisher die Berechnung der Gebühren bei Ferngesprächen für die drei Minuten übersteigende Zeitdauer nur bei Gesprächen auf Entfernungen von mehr als 100 Kilometer so geschah, wird, muß bei Entfernungen unter 100 Kilometer für 4, 5 oder 6 Minuten die Gebühr für volle sechs Minuten bezahlt werden. Das soll nach einer amtlichen Mitteilung des Reichspostministeriums anlässlich der geplanten Neuregelung der Fernspreckgebühren geändert werden: Für die drei Minuten übersteigende Gesprächsdauer auch bei Entfernungen unter 100 Kilometer nach Einzelminuten berechnet werden. Die Wiedererleichterung von Fernspreckgesprächen mit Begrenzung der Dauer, also auf drei Minuten, soll einstweilen aus Gründen technischer und finanzieller Art nicht möglich sein.

Aus dem Lande

Schwelgen, 17. Dez. Im Amtsgefängnis hat sich gestern Abend der in den vier Jahren lebende Landwirt Trautmann von hier erhängt. Er lag in Untersuchungshaft, weil er sich an Kindern vergangen haben soll.

Schriesheim, 16. Dez. Die Vorbereitungen für den Markthallemarkt 1927 sind im Gange. Es wird mit ihm wieder eine landwirtschaftliche Ausstellung verbunden sein, und da deren Leitung auch diesmal in den Händen eines so bewährten und umsichtigen Sachmannes wie des Landesökonomierat Doll-Ladenburg liegt, darf man schon eine adäquate und nützliche Veranstaltung erwarten. Die Ausstellung wird in noch erweitertem Umfang und in strenger Organisation abgehalten werden. In diesem Zwecke sind erstmals für das Jahr 1927 die verschiedenen Ausstellungsgegenstände in achtzehn Gruppen eingeteilt.

L. Melsfeld, 11. Dez. Unter Anteilnahme der Bevölkerung konnten hier die Eheleute Friedrich Mäckerholz das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Forst b. Bruchsal, 14. Dez. Einen lächerlichen Tod fand am Sonntag Abend im Kreise seiner Familie der 87 Jahre alte Fabrikarbeiter Adam Wopp. Während des Kartenspiels in seiner Behausung wurde der ruhige Mann plötzlich von einem Herzschlag betroffen und war sofort tot.

Bertheim, 15. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofs wurde gestern Abend ein in Heidelberg wohnhafter Reisender verhaftet und inhaftig aufgeführt. Die Feststellung der Umstände der Erkrankung ergab, daß der Mann im Leipziger Jug das Opfer eines Raubüberfalls geworden war. Der Reisende war von Verbrechern betäubt und seiner Brieftasche mit samt dem Geldbeutel beraubt worden. Er wurde ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Pforzheim, 14. Dez. Ein herbes Geschick traf die Familie des Gemeindefelders Karl Jäger in Steln (Amt Pforzheim). Mann und Frau sind in ein und derselben Nacht gestorben. Der 61 Jahre alte Vater und Ernährer einer zahlreichen Familie hatte schon längere Zeit ein Lungenerleiden, das nun zum Tode führte. Die Mutter, selbst bettlägerig, folgte genau eine Stunde später ihrem Gatten im Tode nach, 57 Jahre alt. Vierzehn Kinder wurden dem Ehepaar geboren, wovon noch neun leben. Ein sehr großer Leichenzug begleitete die beiden Särge zur letzten Ruhestätte.

Nachbargebiete

Eine Straßenbahn entlang der Bergstraße?

Seebheim, 16. Dez. Dieser Tage fand in Seebheim a. d. Bergstraße eine Besprechung wegen der Weiterführung der elektrischen Straßenbahn von Darmstadt an die Bergstraße statt. Nach einer kurzen Begrüßung nahm Geh. Oberbaurat Geibel das Wort zu eingehenden Ausführungen an Hand geographischer Vorarbeiten, besonders des 8. 10. des Reichsbahnverkehrs, die Rechtsverhältnisse zwischen „Hess.“ und Reichsbahn klarzustellen und auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, ... voraussichtlich erwachsen würden, wenn man auf der Grundlage des Gesamtstrassenbahnprojektes über Bensheim bis Weibheim befehen wolle. Auf Antrag des Kreisdirectors Dr. Reinhardt-Bensheim wurde beschließen, die Bahn von Eberstadt bis Alsbach fortzuführen, mit allen Mitteln aber ihre Weiterführung zu betreiben und nichts unversucht zu lassen, bis das wichtige Ziel der Bergstrassenbahn erreicht ist. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Gerichtszeltung

Frauenthaler Schwurgericht

In der Vormittags-Sitzung am 15. Dezember hatte sich der 39 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Peter Werra aus Bergheim wegen Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte wohnt in Bergheim ein kleines Wohnhaus. Eines Tages, Anfang Oktober, gegen 6 Uhr abends, sah Nachbarin, daß dem Anwesen des Angeklagten Rauch und Qualm entstieg. Sie drangen mit Gewalt in die Wohnung ein und löschten das im Kamin befindliche Feuer, jedoch nur geringen Sachschaden entstand. Nun noch es aber stark nach Petroleum. Man ging der Sache nach und stellte fest, daß der Wohnungsinhaber versucht hatte, mit Zeitungspapier und Stroh, das mit Petroleum übergossen war, seine Wohnungseinführung in Brand zu stecken, um die hohe Versicherungssumme herauszubekommen. Tatsächlich hatte der Angeklagte sein zum Teil altes und minderwertiges Mobiliar zweimal versichert mit nahezu 30 000 Mark. Diese hohe Summe hatte den Werra ansehnlich zu dem Verbrechen verführt. Nach anfänglichem Leugnen gab er dann bei der Gendarmerie seinerzeit zu, daß er den Brand tatsächlich selbst gelegt habe, was er auch in der Hauptverhandlung zugab. Dem Angeklagten wird ein äußerst gutes Kennnis ausgestellt. Zwei geladene Sachverständige, die den Mann auf seinen Geisteszustand untersuchten, erklärten u. a., daß er mit einem Nervenseiden behaftet sei. Das Gericht ließ außer die Witwe wollten und erkannte auf die Mindeststrafe von ein Jahr Zuchthaus unter Anrechnung von 10 Wochen Untersuchungshaft.

Der Kärntner Sparfassenstempel vor Gericht

Vor dem Koblenzer Gericht wurde drei Tage gegen die Sparfassenbeamten Becker und Ott aus Kärnten verhandelt, die sich in den Jahren 1922 und 1923 sorgethätig schwindeln zum Nachteil der Sparkasse Kärnten nach zu Schulden kommen ließen. Die Verhandlung zeigte eine wahre Rorschachschlange unter den genannten Beamten, die Sühnerfälle und Überhaupt so ziemlich alles unternommen hatten, was im Gegenstand einer pflichtgemäßen Dienstführung steht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Becker wegen Untreue in fünf Fällen, wegen unrichtiger Buchführung in zwei Fällen und wegen Amtsentziehung in einem Falle zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte Ott wurde wegen der gleichen Delikte ebenfalls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Sportliche Rundschau

Bogen Berufsboxkämpfe in Frankfurt

Die im Frankfurter Schuhmann-Theater vor bisgefallenem Hause am Mittwochabend ausgetragenen Berufsboxkämpfe nahmen durchweg einen interessanten Verlauf und boten sportlich viel Gutes. Die Bantamgewichtskämpfe zwischen dem deutschen Fliegengewichtmeister Harry Stein und dem Düsselborfer Minnow ergab einen Punktzug von Stein, der im Angriff genauer und durchdachter arbeitete. Minnow, sehr temperamentvoll, zeigte manches Gute, ließ aber die Genauigkeit vermissen. — Im Bantamgewichtskampf zwischen dem deutschen Meister Ernst Grimm und dem österreichischen Meister Földi Stelzbach siegte Grimm knapp nach Punkten. Beide waren viel auf Deckung bedacht, Grimm gewann durch seine Kluge und bessere Taktik. — Eine Ueberraschung gab es im Leichtgewicht, wo der deutsche Meister Richard Kausch von dem Hamburger Sahn klar angepöckelt wurde. Sahn zeigte ein ausgezeichnetes Können, war ungewöhnlich schlau und schnell, griff beherzt an und zeigte hervorragende Technik. Ihm schloß nur der bessere Schlag. Kausch mußte sich viel auf Abwehr beschränken und kam selten richtig zum Angriff. Der kleine Sahn hat jedenfalls in diesem Kampf sehr viel Gutes gezeigt. — Im Hauptkampf des Abends zwischen den Schwergewichtern Ludw. Haymann u. n. München und Verob-Beiglen war der Belgier von vornherein durch die weit größere Reichweite Haymanns im Nachteil. Haymann deckte gut und schlug ziemlich scharf und genau. Der Belgier lag ständig im Angriff, konnte aber einmal wegen der guten Deckung Haymanns und dank seiner geringen Reichweite selten richtig landen. Mehrmals mußte er ganze Schloßerlein einschmeißen, zeigte sich aber hier sehr zah. Der hohe Punktzug von Haymann kam daher nicht überraschend. Der Belgier mußte in der 8. Runde sogar bis 9 auf Boden. Mit Ausnahme des Schwergewichtskampfes, der über 10 Runden führte, gingen sämtliche Kämpfe über 8 Stunden je 3 Minuten.

Schach

Internationales Schachturnier in Meran

Von den 7 Partien der 8. Runde gab es nur eine Remispartie und zwar zwischen Dr. Tartakower und Galapso. Der Italiener verteidigte sich äußerst geschickt. Canal konnte einen leichten Sieg über Roselli buchen und auch Colle und Przepiora kamen zum Erfolg. Koffe siegte über Patag, die Partie Roselli-Przepiora sah zuerst sehr nach Remis aus, als der Anstehende einen Schnitz machte und verlor. Der Engländer Yates kam von einer schneidigen Angriffspartie gegen Alimond zum Sieg, während Spielmann gegen Grob erfolgreich sein konnte. Grünfeld fiel weiterhin zurück, da er dem Italiener Sachont den Sieg überlassen mußte. Der Stand des Turniers nach der 8. Runde: 1. Canal 7, 2. Colle, Przepiora je 6 1/2, 4. Yates 6, 5. Spielmann und Dr. Tartakower je 5 1/2, 7. Roselli 5, 8. Grünfeld, Sachont und Grob je 4, 11. Patag 3, 12. Alimonda 2 1/2, 13. Galapso 2 und 14. Roselli 1 1/2 Punkte.

Neues aus aller Welt

Ein Auto-Mörling. Ein Auto, das die Weimar-Erfurter Landstraße in rasender Fahrt dahineilte, überfuhr unweit des Dorfes Wörlitz-Dolzhäusen die auf der linken Straßenseite gehende Frau eines Milchhändlers. Ihr wurde die Schädeldede zertrümmert und ein Bein abgefahren. Der Kraftwagenführer legte die sterbende Frau in den Straßengraben und suchte dann das Weite. Er entkam unerkannt. Der Gemann der verunglückten Frau, der ein Stief Weges hinter ihr herkam, fand sie im Blute liegend. Sie ist inzwischen im Erfurter Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Zwei Kinder von Wildschweinen zerissen und aufgefressen. In der Ortschaft Udenberg im Kreise Diez im südbadischen Weistal wurden seit einigen Tagen zwei schulpflichtige Mädchen vermißt. Man nahm an, daß sie sich auf dem Schulwege verirrt hätten und bei einem starken Schneeeisblock erfroren oder aber einem Verbrecher zum Opfer gefallen seien. Nunmehr fanden Waldarbeiter im Dickicht die Ueberreste eines Kinderkörpers, die als von einem der vermißten Kinder herrührend festgestellt wurden. Die Leiche des zweiten Mädchens konnte noch nicht gefunden werden. Es wurde festgestellt, daß nur Wildschweine die Kinder überfallen, zerissen und aufgefressen haben konnten. Der harte Frost der letzten Tage hat es den ausgedehnten Tieren anscheinend unmöglich gemacht, sich Futter auf den Feldern zu suchen.

Gungelstreck und Tumult in einem polnischen Gefängnis. In dem großen Wlunac Gefängnis Kattowitz brach vor sechs Tagen unter den politischen Gefangenen ein „Gungelstreck“ aus, weil gewisse Forderungen der Gefangenen, wie Verminderung der Gefängniszahl in den einzelnen Zellen, raschere Uebermittlung der Korrespondenz, die Erlaubnis, auch in nichtpolnischer Sprache geschriebene Briefe zu erhalten, von der Gefängnisabteilung abgelehnt wurden. Als die Gefängniswache die Gefangenen zum Arrest bringen wollte, so sie schließlich ernährt werden sollten, brach unter den Gefangenen ein großer Tumult aus. Sie zerlegten Fensterläden und schrien, so daß man sie auf der Straße hören konnte. Gleichzeitig versammelten sich vor dem Gefängnis einige hundert Parteigänger und Angehörige der Gefangenen, um zu demonstrieren. Die Menge setzte dem Versuch der Polizei, sie zu zerstreuen, Widerstand entgegen und bewarf die Schaulustigen mit Steinen. Verbelegte Kavallerie überfuhr dann den Platz. Gegen 20 Personen wurden verhaftet.

Verantwortliche Redakteur: Dr. G. Kasper. Kommissionsrat: Alfred Schöndel. — Sport und Neues aus aller Welt: Wally Müller. — Dankschreiben: Kurt Ehmer. Bericht und alles übrige: Franz Richter. — Anzeigen: Dr. B. C. Eißner.

SALAMANDER SCHUHE **UNTER DEM WEIHNACHTSBAUM!**

SALAMANDER GUTSCHEIN
DAS PASSENDE
WEIHNACHTSGESCHENK!

SALAMANDER

Mannheim, Heidelbergerstraße, P 5, 15/16.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Generalversammlung der Bad Heidelberg AG.

In der gestern wiederholten G.S. der Bad Heidelberg AG. führte Stadtrat Kepple den Vorsitz. Den Aktienbesitz der Stadt vertrat Stadtrat Dr. Kaufmann, die Hn. Grün u. Wissingler, Mannheim war durch die Herren Direktor Ufer, Ströbel und Hn. Dr. Keller-Mannheim vertreten. Bürgermeister Amberger stellte fest, daß die Stadt nach eingehender Prüfung aller Akten nach wie vor Anspruch auf das volle Abstimmungsrecht ihrer Vorzugsaktien mache. Direktor Ufer widersprach dieser Ansicht, da nach dem Protokoll der dritten Sitzung vom 22. April 1925 die Stadt auf die im Gesetz vorgeschriebenen Güte für ihr Vorzugsrecht beschränkt sei.

Bürgermeister A. erläuterte hierauf die ganze Frage nochmals an Hand der Akten und bestritt, daß in der fraglichen Sitzung ein Beschluß herbeigeführt worden sei. Die Generalversammlung habe laut Protokoll eine Reihe von Wünschen vorgebracht, nach deren Erfüllung der Eintrag der Gesellschaft in das Handelsregister erfolgen sollte. Der damalige Vorstand habe sich ermächtigt worden, den Eintrag zu veranlassen und selbständig die Satzungen zu ändern. Von diesem Recht habe er aber nur im beschränkten Umfang Gebrauch gemacht, vor allem sei keine Änderung des § 5 (Stimmrecht) erfolgt. Der Vorstand habe hier auch keine Änderung herbeiführen können, weil sich Oberbürgermeister Dr. Wals einer Einschränkung des Stimmrechts der Stadt widersetzt habe, weshalb dann ausdrücklich auf eine Statutenänderung verzichtet wurde.

Hn. Keller erklärte darauf, daß auch diese Ausführungen nichts an dem Standpunkt der Hn. Grün u. Wissingler ändern könne. Auch Stadtverordneter Dypenheimer als Mitglied des AK. sucht den Standpunkt der Stadt zu vertreten. Bei den Akten liege eine schriftliche Erklärung von Wals, daß er auf die Änderung des Stimmrechts verzichte. Er weist darauf hin, daß die Stadt damals auch noch im Besitz der Duette gewesen sei und Wals sich deshalb ganz nach dem Willen der Stadt hätte richten müssen. Wäre eine Änderung der Statuten vorgenommen worden, dann hätte die Stadt sicher die 3 Millionen RM. nicht übernommen. Stadtrat Kepple stellte weiter fest, daß bisher die Vertreter der Stadt bei allen Veranlassungen der AG. widerspruchlos von ihrem Vorzugsstimmrecht Gebrauch gemacht hätten, selbst in Anwesenheit der Vorstände Wals und Krause. Alle diese Einwendungen können die Gegenseite nicht überzeugen. Stadtrat Kaufmann überläßt es der Opposition, Beststellungsfrage zu erheben und erklärt im Austrag der Stadt nochmals, daß sie auf der Ausübung ihres bisherigen Stimmrechts bestehen werde. Auf Befragen wird dann noch festgestellt, daß die Stadt keine Aktien habe, sondern wie die übrigen Aktionäre nur Aktienausstellungen der Hn. Laband, Stiehl u. Cie., Berlin.

Stadtrat Dorn erstattete darauf einen kurzen Geschäftsbericht, aus dem u. a. hervorgeht, daß am 16. November 1925 das Verhältnis mit Kom.-Rat Krause gelöst wurde, dafür aber WM. Amberger und Stadtrat Dorn als Vorstände bestellt wurden. Bei Erläuterungen der Bilanz, die mit einem beachtlichen Verlust von 107 000 RM. abschließt, erklärte D. die ziemlich hohe Verlustziffer mit der Notwendigkeit, das Grundstückkonto von 100 000 RM. auf 20 000 RM. herabzusetzen zu müssen, weil bekanntlich Kom.-Rat Krause das Grundstück mit einer Hypothek von 100 000 RM. belastet habe. Vor Klärung dieser Angelegenheit dürfe das Grundstück mit keinem höheren Betrag eingelegt werden. Stv. Direktor Dypenheimer verlangte, da Krause die hypothetische Eintragung von 100 000 RM. ohne Genehmigung des AK. gemacht habe, daß die AG. gerichtlich gegen Krause vorgehe und ihn regresspflichtig mache. Nach den Erklärungen von WM. A. hat sich die AG. und die Stadt das Recht, gegen Krause vorzugehen, bis zur vollen Klärung der Frage vorbehalten, da der Nachweis eines Verschuldens noch nicht voll erbracht sei.

Geschäftsbericht und Bilanz wurden schließlich einstimmig genehmigt. Hn. Keller-Mannheim verlangte die baldige Einberufung einer neuen G.S., der eine vollständige Bilanz für 1926 vorgelegt werden müsse, daß er, Hn. W. in seine Zusammengeleitet werden, wahrscheinlich im Verhältnis 10:1. Die Hauptbetriebsstellen müßten ihr ganzes Interesse auf eine Sanierung der AG. verwenden, auch sei es notwendig, daß die Deffektivität stets rechtzeitig von dem Verlauf aller Verhandlungen unterrichtet werde. Vorstand und AK. wurde Entlastung erteilt. Die nächste G.S. wurde auf den 20. Jan. festgesetzt.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen Syndikat

Dem Bericht des Syndikats über die Geschäftsjahre 1924/25 und 1925/26 entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Die Steinkohlengewinnung Deutschlands geht im Jahre 1924 wieder den Stand von 1921, wenn man auch in diesem Vergleichsjahr die oberschlesische Förderung absetzt. Sie übersteigt im Jahre 1925 die Förderung von 1922 um rund 3 Millionen Tonnen. Die Steigerung entfiel zum größten Teil auf das Ruhrgebiet, das nach dem Ruhrkampf wieder zu normalen Verhältnissen kam, jedoch bei einer Förderung von 94 072 000 t im Jahre 1924 und 104 050 000 t im Jahre 1925 immer noch um rund 20 761 000 t bzw. 10 774 000 t, d. h. 18,08 bzw. 9,38 v. H. hinter der Förderung von 1913 zurückblieb. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Belegschaft im Durchschnitt der Jahre 1924 und 1925 468 230 bzw. 489 587 Mann betrug gegenüber 395 837 Mann im Jahre 1913. Die arbeitsmäßige Förderung des Ruhrreviers einschließlich der dem Syndikat nicht angehörenden Becken stellte sich im Durchschnitt des Jahres 1924 auf 310 000 t, während im Durchschnitt des Jahres 1913 289 000 t gefördert wurden.

Nachdem die Steinkohlengewinnung im Jahre 1923 fast völlig unterbrochen war, konnte sie sich im Jahre 1924 wieder kräftig heben. Vor allem war an der Steigerung Holland beteiligt, wozu rund 5 000 000 To. ausgeführt wurden gegen rund 1 370 000 To. im Jahre 1923, 1 205 000 To. im Jahre 1922 und 1 263 000 To. im Jahre 1921. Im Jahre 1925 erfuhr die Ausfuhr eine weitere Erhöhung, wobei wieder die größte Steigerung auf Holland entfiel; aber auch die übrigen

Staffeltarif oder Einheitstarif

Die Reichsbahngesellschaft hat dieser Tage eine große Denkschrift fertiggestellt und dieicibe der hiesigen Tarifkommission zunächst zur Prüfung angeleitet. Diese Denkschrift geht auf den Interessentenverbänden, insbesondere den Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern zur Verfügung. Der Inhalt dieser umfangreichen Denkschrift ist als solcher zur Veröffentlichung nicht bestimmt. Soviel aber ist bis jetzt daraus bekannt geworden, daß die Eisenbahnverwaltung sowohl die vertikale Staffeltarife, also das Prinzip des Staffeltarifes, als auch die einseitige, also nicht nach der Entfernung abgeschaffte Abfertigungsgebühr unverändert beibehalten will. Diese Mittelung ist eine große Enttäuschung für alle diejenigen Kreise, die die angelegene Verteuerung der Eisenbahnfahrten auf den nahen Strecken als schwere Belastung empfunden haben. Es liegt auf der Hand, daß durch diese im Jahre 1926 eingetretene Umkehrung des Tarifaufbaues der Eisenbahn sich Verschiebungen in den Wettbewerbsverhältnissen in dem natürlichen Abflugs- und Bezugsgebiet der Standorte ergeben haben, die bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage doppelt schmerzempfindlich werden. Diese Auswirkung des Staffeltarifesystems ist in den ersten Jahren seiner Geltung infolge der Inflation nicht erkannt worden. Inzwischen hat durch die außerordentliche Verteuerung der nahen Entfernungen eine große Abwanderung auf die Landstraße stattgefunden. Trotzdem wird immer noch der Großteil aller Transporte auf den nahen Entfernungen von 1-100 Km. bewegt und da diese nahen Strecken die ganzen Ausfälle gutmachen müssen, die bei der enormen Verteuerung auf weite Strecken eintreten, so werden die Klagen über diese allzu hohe Belastung der nahen Strecke immer allgemeiner.

Es ist bemerkenswert, daß kurz vor der Herausgabe der Denkschrift ein in den Eisenbahntariffragen vielgenannter Reichsbahndirektor eine Veröffentlichung in dem Organ des deutschen Industrie- und Handelstages, der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ No. 45 erlassen hat, die sich mit der Frage „Staffeltarif oder Kilometerarif (Bemerkungen zur Eisenbahngütertarifreform)“ beschäftigt. In dieser Erörterung sucht der Reichsbahndirektor Dr. Domsch die Gegner des heutigen Staffeltarifesystems dadurch mundtot zu machen, daß er ihnen vorrechnen, daß die Verteuerung der nahen Strecke auch bei Beibehaltung des früheren Kilometerarifes ungefähr die gleiche Höhe der Frachtsätze gebracht hätte, die heute der Staffeltarif für die Entfernungen 1-100 Km. vorsieht. Er behauptet, daß die heutigen Sätze sich innerhalb der einzelnen Güterklassen um höchstens 3, 4, 5, bestenfalls 7 v. H. ermäßigen würden, wenn es nicht zum Staffeltarif gekommen, sondern der frühere Einheitstarif geblieben wäre. Allerdings kann Herr Dr. Domsch für diese Behauptungen nur ganz allgemeine Ausführungen machen. Er weist auf die allgemeine Verteuerung, Verkehrssteigerung, auf die erhöhten Abfertigungsgebühren und auf die Abänderung der horizontalen Staffeln hin und erklärt:

Eingehende und umfängliche Berechnungen und Vergleiche auf Grund genauer statistischer Aufzeichnungen sind im Jahre 1925 tatsächlich besterhalten worden und der tatsächliche durchschnittliche Sätze, wenn nicht alle Klassen — gleichmäßig unter Umständen — Schätzung der bei weitem Entfernungen eintretenden Verkehrssteigerung und Abwanderungen der Gütertransporte auf kürzere Strecken und ferner des bei den nahen Entfernungen zu erwartenden Verkehrsaufwands — haben uns ergeben, daß der die gleichen Entfernungen erbringende Kilometerarif etwa mit Frachtsätzen gebildet werden müßte, die denjenigen des gegenwärtigen Staffeltarifes bei 237 Km. entzifferen.

Mit diesem Satz steht und fällt die ganze Argumentation des Reichsbahndirektors Dr. Domsch. Der Nicht-Eisenbahnmann steht diesem Satz, wie einem Draht gegenüber. Hier sind so viele Gesichtspunkte, Vorbehalte, Schätzungen und Möglichkeiten aufgezählt worden, daß nichts anderes übrig bleibt, als zu glauben oder nicht zu glauben. Auf jeden Fall hat man

es mit dieser so gebildeten Riffer in der Hand, die Differenz zu dem heutigen Frachtsatz für die Strecke 1-100 Km. hoch oder niedrig zu machen. Es verbleibt sicherlich nicht des heutigen Frachtsatz für die nahe Entfernung 1-100 Km., nur 3-7 v. H. höher liegt, als der frühere Kilometerarif betragen würde, wenn er nicht im Jahre 1926 außer Kurs gesetzt worden wäre. Man kann es wohl keinem Menschen in der Praxis abnehmen, wenn er dieser Argumentation die größte Skepsis entgegenbringt. Kein vernünftiger Mensch wird annehmen, daß die allgemeine Verteuerung, die Belastung der Reichsbahn durch Dames-Plan und Zwangsversicherungserhöhungen ohne Einfluß auf die Frachthöhe der Reichsbahn bleiben kann, denn jeder weiß, daß heute ein Lebenshaltungsindezes von 184 v. H. gegenüber dem Einheitsjahr von 100 vor dem Kriege besteht. Der Zusammenbruch und die Bereinstellung des Reichseisenbahnwesens aber muß sicherlich auch zu bedeutenden Einsparungen geführt haben. Der Frachtsindefizes ist infolgedessen absolut nicht identisch mit dem Index der allgemeinen Lebenshaltung oder des Großhandels. Er war im Jahre 1925 beispielsweise für die Seefrachten ganz unbedeutend über dem Friedensstage. In der Bilanz der Schiffahrt war von einer Verteuerung der Frachten gegenüber der Vorkriegszeit zuletzt überhaupt keine Rede mehr. Wenn man die Sonderlasten der Reichsbahn nach Abzug der Einsparungen für den früheren Schulden- und Zinsendienst mit 10 v. H. Verteuerung gegenüber der allgemeinen Verteuerung ansetzt, so hat man dieselben sicherlich reichlich gemessen. — Hätte Dr. Domsch erklärt, daß die Reichsbahn im Hinblick auf die verschiedenen Faktoren, Verteuerung, Dames-Plan, Zwangsversicherungserhöhungen, die allgemeine Erhöhung des Friedensstages um 80 oder 80 v. H. nötig habe, so würde diese Argumentation für jedermann verständlich gemein sein. Dies wäre eine bestimmte Größe, die mit der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung, des Großhandels, der Seefrachten und Binnenwasserfrachten hätte verglichen werden können. Statt dessen wird eine fiktive Größe unter Zugrundelegung des heutigen Staffeltarifes bei 237 Km. der Deffektivität vorgelegt und mit dieser fiktiven Größe bemessen, daß der heutige Staffeltarif in seiner teuersten Form nur 3-7 v. H. höher liegt. Man darf wohl annehmen, daß hier eine Irreführung des Publikums nicht beabsichtigt ist.

Der Frachtsindefizes zeigt, daß die Verteuerung der nahen Entfernungen, also speziell bis zu 100 Km. infolge der Verteuerung und Erhöhung der Abfertigungsgebühren, sowie der beträchtlichen Erhöhung des Kilometerarifes bis zu 120 v. H. anliegt und daß nicht nur bei Stückgut, sondern auch bei den Wagenladungsklassen Verteuerungen um 70 bis 80 v. H. an der Tagesordnung sind. Wenn nun die Reichsbahn im Hinblick auf ihre Sonderlasten auf einen Frachtsindefizes von etwa 140 kommt, so fehlt in den Frachtsindefizes das Verhältnis dafür, warum dieser frühere Einheitstarif über diesen Frachtsindefizes hinaus so verteuert werden soll, daß der frühere Einheitstarif auf die heutige Frachtsätze bei 237 Km. sich erhöhen müßte. Selbstverständlich hat der Frachtsindefizes noch weniger Verhältnis dafür, welche Bedeutung es mit der Feststellung hat, daß der heutige Staffeltarif nur 3-7 v. H. höher liegt, als der fiktive Einheitstarif unter Berücksichtigung der Verteuerung etc. etc. ausmachen würde. Es ist zu vermuten, daß die Reichsbahnverwaltung in ihrer Denkschrift sich den Standpunkt und die Zahlen des Herrn Dr. Domsch zu eigen gemacht hat und daß damit die Angriffe derjenigen, die auf eine Abänderung des heutigen Staffeltarifes hinwirken, abgetan werden sollen. Auf diese alle an der Beratung und Prüfung der heutigen Vorschläge der Reichsbahn mitwirkenden Kreise muß es sein, nicht in diese dunkle Argumentation zu bringen.

Vänder haben an der Steigerung teilgenommen. Die Ausfuhr im ersten Vierteljahr 1926 zeigt eine weitere Besserung. Insgesamt wurden ausgeführt: 1913: 24 707 129 To., 1924/25: 3 801 677 To., 1925/26: 16 119 284 To., unter Zuzurechnung der Reparationslieferungen gelangten 1924/25 insgesamt zur Ausfuhr 23 249 271 To. und 20 189 464 To. in 1925/26.

Ergänzend teilt der Bericht mit, daß die deutsche Braunkohlengewinnung im Jahre 1924 124 330 000 To. betrug. Sie erreichte hiermit zwar nicht wieder den Höchststand von 1922, doch war gegenüber dem Rückgang von 1923 infolge des Ruhrkampfes wieder eine Steigerung von über 3 000 000 To. vorhanden. Im Jahre 1925 mit der Braunkohlenförderung mit 120 700 000 To. einen neuen Höchststand zu verzeichnen, der die Fördersiffer von 1922 um rund 2 000 000 To. übersteigt. Gegenüber dem Jahre 1913 betrug die Steigerung nicht weniger als 60,46 v. H. Die Bruttoherstellung war 1925 um 57,22 v. H. höher als 1913.

Der Vertrag Deutsche Waggonbauvereinigung mit der Reichsbahn. Nachdem der zwischen der vor einigen Tagen gegründeten Deutschen Waggonbauvereinigung und der Reichsbahn in Aussicht genommene Vertrag auch in den noch offen gebliebenen Punkten geklärt werden konnte, daß die Hauptverwaltung den Vertrag am 15. Dezember endgültig vollzogen. Der Vorstand der neuen Vereinigung, der in Wirklichkeit eine „Verkaufsgemeinschaft“ ist, besteht außer Kom.-Rat Busch als Vorsitzenden aus Gen.-Dir. Dr. Eichberg, Direktor Erdmann, Kom.-Rat Heumann, Dir. Hubert, Dir. Dr. Köpcke, Dir. Krahe, Gen.-Dir. Drenknecht, Oberingenieur Ploemann, Gen.-Dir. Tillmanns, Gen.-Dir. Dr. Tauss. Diese Herren führen auch den Vorsitz bzw. stellvertret. Vorsitz in den fünf künftigen Arbeitsausschüssen, die berufen sind, die zwischen den Banken vertraglich festgelegte innige Zusammenarbeit der verschiedenen Erzeugungsstätten herbeizuführen und die dauernde Fühlung mit der Reichsbahn aufrecht zu erhalten. Der Vertrag soll zunächst bis Ende 1929 Geltung haben. Es ist jedoch vorgesehen, daß Ende 1928 der Vertrag mit ein-

jähriger Frist gekündigt werden kann, wobei die im einzelnen noch nicht genau bekannten Geschäftspreis- und Kontingenzbedingungen eine Rolle spielen. Eine fortlaufende Preisprüfung soll, wie bereits früher berichtet, von der Reichsbahngesellschaft ausgeübt werden. Der Belohnungsvertrag für fünf Jahre gelten, wenn nicht die erwähnte Kündigung nach Ablauf des zweiten Jahres ausgesprochen wird.

Die Mannedanerwerke AG. in Düsseldorf. In der G.S. der 5 v. H. Dividende genehmigt, wurde das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr vorlegt durch die Einberufung eines Ausschusses am 1. Juli bis 31. Dezember 1926. In den AK. wurden neu gewählt Bankier Dr. G. Dierckland (Eisen) und zwei Vertreter der Reichsbahn (Eisen) Mann u. Tübe Co., mit der die Gesellschaft jetzt bekanntlich wieder in Verbindung steht. Gen.-Dir. Diewes führte noch aus, daß die Beschäftigung zu Beginn des englischen Streiks sich nur langsam gehoben habe, weil man in England und in den englischen Absatzgebieten nicht mit langer Streikdauer gerechnet hatte. Jetzt seien aber die Kohlenhalben geräumt und die Kohlenhalben in der Räumung begriffen. In der Eisenindustrie bestehe noch ein Dumping, doch habe die Lage ebenfalls gebessert. Die Montanindustrie erlebe eine Arbeitskonjunktur, aber keine Preis- und Konjunktur, denn die Preise hätten sich nicht in gleichem Maße gehoben wie die Beschäftigung. Für das demnächst ablaufende Zwischenjahr werde man ein befriedigendes Ergebnis vorlegen.

Die Damag-Reguin AG. in Berlin. Die o. G.S. genehmigte den bekannten Abschluß für das G.S. 1925/26 und Leiflos, den Verlust von 8 451 688 RM. vorzutragen. Nach Mitteilung der Verwaltung sind die Verlustabfälle der früheren Reguin-Gesellschaften inzwischen abgewickelt worden. An Stelle des aus dem AK. ausgeschiedenen Direktors Schindlerborn-Röhlting wurde Kom.-Rat Robert Röhlting in München gewählt. Inherdem treten in den AK.: Ingenieur E. Schindlermann in Leipzig und Direktor Paul Schmidt in Brandenburg (Dresdener Bank) ein.

Und auf's Brot die frische Resi

Dem diese bayerische Kernmargarine aus den V.M.W. Nürnberg vereinigt zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack: Vitamine und Alpinmilch.

RESI-SEPP

Zur Welt-nacht fährt er heim zu Mutter, Er wünscht Euch auch das allerbeste, Gesundheit, Glück und Wohlergehen! Schädlich Nuss-Haseln füttern. Bei Resi-Sepp zum Kell.

Zu jedem Monat der Taleimargarine „Frühe Resi“ verlangt man gratis den neuesten Band der Resi-Hausbücherei. General-Vertreter der V. M. W. Nürnberg: Georg Otto Hirsch, Mannheim, Dammstr. 33, Tel. Nr. 22224

Aus der Röhner-Gruppe

Widerspruch gegen die Sanierung Humboldt

In der V. der Maschinenbauanstalt Humboldt in Köln...

Die V. der Motorenfabrik Deutz A.G. in Köln-Deutz...

1. Interessengemeinschaft Sächsisch-Thüringische Portland...

2. Sanierung von Armstrong Whitworth and Co. Nicht...

nach dem Kriege vorgenommenen Gründungen und Beteiligungen...

Abschlüsse

* Der Verlustabschluss der Heidelberger Federhalterfabrik...

* Brauereigesellschaft vom Fr. Neiter in Braach. Die...

1) Verkaufszugang der Großhandelsbank. Die auf den...

2) Die Handelsbilanz der Schweiz im November. Im...

englische Handelsbilanz für die ersten 11 Monate des Jahres...

Devisenmarkt

Am internationalen Devisenmarkt waren europäische...

Table with exchange rates for various currencies like London, Paris, etc.

Mannheimer Produktenbörse

Table with commodity prices for wheat, rye, etc.

Berliner Metallbörse vom 16. Dezember

Table with metal prices for copper, aluminum, etc.

Frachtmärkte in Duisburg-Ruhrort vom 16. Dez. Die Nachfrage...

Woll-Decken, Kamelhaar-Decken, Reise-Decken, Bettuch-Biber, Hermann Strüch

Citrovaniille advertisement with image of a woman's face

Fleisch advertisement for Benno Baum

Metzgerei Schwing advertisement with meat prices

4711 Kölnisch Wasser advertisement with image of a woman

4711 Weihnachts-Geschenkpäckungen advertisement

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG advertisement

Paletot-Mäntel, Wil. Lurydell, Joppen-Anzüge advertisement

Gestern mittig 2 Uhr verschied meine liebe Gattin, unsere gute treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Maier

geb. Esselhorn

im Alter von 57 Jahren.

Mannheim-Käfertal, 16. Dezember 1926.

In tiefer Trauer:

Gottlieb Maier u. Familie

Die Beerdigung findet Samstag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. *7332

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere trauerorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter *7330

Sophie Lautenschläger

im Alter von 69 1/2 Jahren sanft in dem Herrn verschieden ist.

Mannheim, den 16. Dez. 1926.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Lautenschläger
Zugführer a. D.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Dez. 1926, nachm. 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.



Mohren-Wachs
Bohrerwachs für Parkett u. Linoleum.
hochglänzend, ausgiebig, sparsam.
Fabrik-Grau u. Locher-Schwab-Örmond

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Vermischtes

Speisezimmer

ap. Modell
M. 472
Binzenhöfer
Möbelgeschäft
Augartenstr. 38
*7298

Vermietungen

Schön. möbl. Zimmer
u. sol. od. l. i. an sol. Herrn zu verm. Teil, Gießh.-Str. 10, 2 Tr.
*9588

Paradeplatz.

Sehr gut möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten, elektr. Licht, Zentralheiz., ex. Teil-Benutzg., an ruhigen Herrn oder Dame zu vermieten. *9587
Telephonruf 30 126.

Gut möbl. Zimmer
sol. zu vermieten. *7200
Maier, U 4, 15a.

Möbl. Zimmer
m. Schreibt. an Herrn zu vermieten. *7270
Gd. Raabstr. 20, 2 Tr.

Gut möbliertes Zimmer
sol. zu vermieten. *7200
U 4, 2, 4. St. Hof.

Groß, gut möbliert. Zimmer
per sol. od. l. Jan. in nächst. Nähe u. Strohmartl zu verm. 3u ertragen Q 3, 1, 2 Tr.
*7203

Gut möbl. Zimmer
m. separ. W.C., part., b. l. i. 27 zu vermieten. *7201
C 4, 16, part.

Weihnachts-Angebot



Warten Sie mit Ihren Einkäufen nicht bis zur letzten Stunde. - Jetzt finden Sie noch die größte Auswahl, die schönsten Modelle für jeden Geschmack bei sehr billigen Preisen.

Herren-Ulster mod. Formen, in allen Stoffarten 98,-, 85,-, 65,-, 45,-	29,-	Marengo Paletots 1- und 2-reihig, mit und ohne Samtkragen ... 95,-, 75,-, 58,-, 45,-	29,-
Gehrock-Paletots in schwarz und marengo ... 110,-, 95,-, 65,-	65,-	Aparte Anzüge für jede Figur u. jeden Geschmack 92,- 78,- 65,- 49,-	35,-

Rauchjoppen, Fantasie-Westen, gestreifte Hosen, Breeches-Hosen, Windjacken etc. sind praktische Festgaben.

Lippschitz

An den Planken **MANNHEIM • E 1, 14** Paradeplatz

Sonntag, den 19. Dezember von 1-6 Uhr geöffnet.



Der Weihnachtsbaum ist unbedingt der stimmungsvollste Hintergrund einer Verlobung. Viele entschließen sich deshalb, sie auf Weihnachten zu verlegen und geben ihr so einen besonderen festlichen Charakter. Selbstverständlich erfolgt die Ankündigung der Verlobung im Verlobungs-Anzeiger der „Neuen Mannheimer Zeitung“ der am Freitag, den 24. Dezember 1926 in der Mittags-Ausgabe veröffentlicht wird.

Miet-Gesuche

Gesucht:
2 Zim. u. Küche
in gutem Hause evtl. noch Unterverdichtg.
Ang. u. Z. 13 an die Geschäftsstelle. *7202

Vermietungen

Groß möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht, Hob an sol. Herrn od. Ehepaar ab l. i. 27 zu vermieten. Angebote unter R 2 56 an die Geschäftsstelle. *7204

3 Zimmer-Wohnung
l. et. Vogt u. Redard, sol. zu verm. Teil. R. u. 700 A. l. Rodlar-Hebern, erf. Ang. unt. R 2 40 an die Geschäftsstelle. *7203

Billiger und preiswerter Weihnachts-Verkauf

Empfehle erstkl. Ware

Ochsenfleisch	bei 2 Pfd M.	0,75
Schweinefleisch	zum kochen und brat. bei 2 Pfd. M.	1,05
"	cotelett p. Pfd M.	1,25
Dürrfleisch	bei 2 Pfd.	1,50
Schinkenspeckstücke	b. 2 Pfd. M.	1,40
Weihnachtsschinken	w. 2 Pfd an per Pfd. M.	2,00

Meine anderen Fleisch- und Wurstwaren sind besonders **billig**, ersichtlich an meinen Schaufenstern. *7314

Der starke Andrang u. der größte Umsatz am Platze beweist die Güte und Preiswürdigkeit meiner Qualitätswaren

Alles hiesige Schlachtung.

M. Köpf vorm. Laul
Q 2 21 Wurstfabrik Q 2 21

Metzgerei August Knapp H 1, 10
Verkaufe diese Woche:

1a. Qualität Ochsenfleisch	1 Pfd.	1,10
bei 2 Pfund		1,00
Frisches Mastfleisch	1 Pfd. nur	0,80
Qualitätsware (hiesige Schlachtung)		
Prima Schweinefleisch	1 Pfd.	1,20
Koteletts	1 Pfd.	1,30
Prima Kalbfleisch	1 Pfd.	1,20, 1,30
Lyoner und Servelat	1 Pfd.	1,00
Frische Koscherwurst	1 Pfd.	0,80

Sowie alle anderen Wurstwaren in bester Qualität und billigsten Preisen. *7243

Achtung! 10000

Empfehle aus eigener Schlachtung **frisch. Qualitätsfleisch**
1 Pfund 84 Pfg., bei 2 Pfund 80 Pfg.
ferner

1a. Ochsenfleisch
kurz geklopft, 1 Pfund 66 Pfg.
das weiterer empfehle

1a. Kalb-, Hammel- u. Ochsenfleisch sowie ff. Aufschnitt u. Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.
S. Hamburger, Q 4, 8, Metzgerei

Vermietungen

1a. Weinrestaurant

in guter zentraler Lage Mannheims, an tücht. Wirtsleute zu verpachten.

Für Betriebskapital und zur Uebernahme der Lagerbestände sind mindestens 10 000 Mk. in bar erforderl. Angebote unter K. Z 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7312

Geldverkehr

Bar-Darlehen

erhalten sol. Verleihen gegen Wohnbesitz, monatl. Rückzahlung. 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000. Angebote unter K 2 37 an die Geschäftsstelle. *7205

Vermietungen

Oststadt

möbl. Zimmer zu vermieten. Preis 80 M. Gut gelegen, el. Licht u. Bad. Angebote unter K 2 37 an die Geschäftsstelle. *7205



Tragen
Überkleider
Krawatten

Oberhemd schöne Streifen ...	4,95	Krawatten mod. Dessins 1,25, 60 Pfd.	
Oberhemd mit Knöpfen, beste Verarbeitung ...	6,50	Krawatten reine Seide schöne Dessins ...	1,95
Oberhemd, weiß mit Pique-Einsatz ...	5,75	Seidene Krawatten das N-este, was die Mode bringt ...	3,50
Oberhemd we. ss. bunt karliert sehr elegant ...	9,25	Seidens K-Seide große Auswahl ...	1,75

Der mod. Kahsa-Schal ... Stück **4.25**

Kragen moderne Formen ...	50 Pfd.	Garnturen Hosenträger mit Sockenhalter 2 25,	1,45
Kragen halbstell ...	90 Pfd.	Gesentträger mit Gummi und Lederpatte	1,25, 75 Pfd.
Kragen 4-fach, neueste Formen	75 Pfd.	Beirenfüße mod. Formen	6,75, 4,50
Herren-Schirme gute Ausführung ...	7,50, 5,95	Damen-Schirme mit elegantem Knopf ...	0,95, 6,25

Wronker

Warenhaus
Mannheim

HALT!

zu obigen Serienpreisen bringen wir mehr als

1200 Paar

DAMEN-SCHUHE

4⁵⁰ Mk. 6⁵⁰ Mk. 8⁵⁰ Mk. 10⁵⁰ Mk. 12⁵⁰ Mk.

wie: Zug- u. Spangenschuhe in Lack, Wildleder, Boxcall warm gefütterte Pelzschuhe Pumps- u. Spangenschuhe in Seide u. Brokat
Darunter hochwertige Qualitäten

Warme Hausschuhe aus Kamelhaar, Filz und Leder
Riesen-Auswahl! Billigste Preise!

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

SCHUH-BAUM J 1, 1

Ecke Breitestr.

Großer Weihnachts-Verkauf

Große Einkaufsartikel aller Art, von Mk. 1.70 an

Akten-Mappen aus la. Leder 3.50

Reisekoffer in erstklassiger Ausführung 4.60

Schulranzen für Knaben und Mädchen 4.80

la. Leder-Gamaschen, pro Paar 7.20

Damen-Taschen in den neuesten Mustern in allen Preislagen. *7331

Musik-Mappen aus feinstem Rindleder
Schüler-Mappen
Berufs-Taschen
Brief-Taschen
Zigarren-Etuis
Portemonnaies

enorm billig in großer u. preiswerter Auswahl

L. Dankowitz
U 1, 4. Breitestraße U 1, 4.

Kauti Lampen nur bei **Jäger, D 3, 4**

eigene Fabrikation von Lampenschirmen und Drahtgestellen.

Verkauf von Zubehör zum Selbstanfertigen.

Fertige Schirme 70 80 90 100 cm Ø
13.- 19.- 25.- 40.- M.
Drahtgestelle 1.- 1.89 2.40 3.20 M.

Zug mit 1 Deckenbeleuchtungen 15.- ohne 3.-, Herrensimmernkronen, 3 Arme 25.-, 5 Arme 33.-, Nachtlischlampen 6.50, Schreibtlischlampen 13.89, wunderschöne Klavierlampen mit Seide nur 12.-, imit. Marmorschalen 15.-, Seldlampen 14.89, Rauchverzehrer und Zigarrenanzünder, Heizkissen 12.50, Heizdecken 19.50 kompl., elektr. Kocher 9.30, Bügeleisen 10. kompl., elektr. Christbaumbeleuchtung 13.- u. 18.50, Staubsauger kompl. 110.- und 120.- Mk.

20 monatl. Gaswerkstraten
elektr. Eisenbahnen kpl. 27.-
Dampfmaschinen, groß 12.20
Filmapparate f. elektr. 18.50
Metallbankasten 4.50

Blesigo Auswahl - Billige Preise.
Spielwaren-Verkauf nur Filiale E 2, 16 (Planken)
Beleuchtungskörper-Verkauf nur Hauptgeschäft D 3, 4.

H 7, 38 H 7, 38
Meizgerei L. MANNHEIMER
Achtung auf mein Angebot

Frisches Kalbfleisch Ragout 1 Pfd. 90 Pfg.
Braten, 1 Pfd. 1.-, Kotelett und Nierenbraten 95 Pfg.

Hammel- u. Schafffleisch Ragout, 1 Pfd. 65 Pfg.
Kotelett 75 Pfg., Braten Pfd. 75 Pfg.

Frisches Ochsenfleisch 1 Pfund 100 Pfg.

Frisches Fleisch 1 Pfund 70 und 60 Pfg.

Schweinefleisch, um Kochen u. Braten 115 Pfg., Kotelett 1.30
Schweinefleisch, geräuchert 1 Pfund Mk. 1.60

Große Auswahl in feinsten Rollschinken Pfund Mk. 1.80
Hals gek., Pfd. 50, Kalbskopf Pfd. 45, Kalbsgerköpf Pfd. 60

Ferner meine bekannten Wurstwaren:
Gute Koscherwurst | Gute Frankfurter | Lioniere und Krakauer
1 Pfund 70 | 1 Pfund 80 | 1 Pfund 90

tt. Auischoitt, Schinken gekocht 1/2 Pfd. 60 Pfg.
nur Mannheimer Schlachtung *7342
gekfr. Pfd. 50

H 7, 38 beachten H 7, 38 : Ochsenbacken

Musik-Schrank-Apparate In Werk von Mark 183.- an 878

Tischapparate von 10.- an Platten
Viollinen, Mandollinen, Gitarren
Lauten, Zithern, Bogen, Kasten etc.

Musikhaus Mayer
H 1, 14 - Mannheim - Marktplatz

Unsere Sonderpreise für

Wolster!

Eigene Fabrikation gute strapazierfähige Stoffe, einwandfrei passend 38.-

Eigene Fabrikation neueste, gut tragfähige Stoffe, modern verarbeitet 58.-

Eigene Fabrikation aus feinen mod. Stoffarten, neuester Schnitt, beste Zutaten, wie Maß sitzend 78.-

Eigene Fabrikation hochwert. Stücke in bester Schöne derarb., Maß gleichw. d. verwöhnt. Anspr. genügend 98.-

12 Beachten Sie unsere Schaufenster!

MANES
MANNHEIM-PLANKEN

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Billige Fleischtage!

Schweinefleisch frisch, zart und delikat!

Bug und Lappen Pfd. 1.10
Burrfleisch 1.60
Kinnbacken geräucht, in ganzen Stücken 1.50
Flomen (ganz, Schw.-Fett) 1.20
Schwein fett, ausgel. garantiert rein 1.30

Mastochsenfleisch die beliebte k. gefr. Prachtware!

Roast beef, k. gefr. Pfd. 0.90
Schwarte-Nieren 2.-

Wurstpreise bedeutend ermäßigt.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Lebensmittel

Kokosfett 1-Pfd.-Tafel 0.80
Amerik. Schweineschmalz Pfd. 0.75
Haselnußkerne Pfd. 1.65
Eierstifte Pfd. 0.40
Linsen 2 Pfd. 0.35
Edamer Käse Pfd. 0.85
Delikateß-Nußschinken . Pfd. 2.30
Junge Erbsen 2-Pfd.-D. 0.70
Prinzebohnen 2-Pfd.-D. 0.95
Ananas in Scheiben . . . 2-Pfd.-D. 1.75
Haseinüsse Pfd. 0.85
Apleinüsse Pfd. 0.25
Pfeffernüsse Pfd. 0.75
Malzbonbons Pfd. 0.55
Weihnachtsmänner . . . 4 Karton 0.95
Schokol.-Spitzkuchen . . . Pfd. 1.20

Mainga 1/2 Flasche 1.45
Original Insel Samos 1/2 Flasche 1.55
Spanischer Rotwein . . . 1/2 Flasche 1.20

Eß-Kranzfeigen . . . 2 Kränze 0.50
Feinstes Auszugmehl 4 Pfd. 0.95
Junge Erbsen fein, 2-Pfd.-D. 1.10
Walnüsse Pfd. 0.60

Wegen des starken Andranges an den Nachmittagen bitten wir Sie, vormittags bei uns einzukaufen. 12048

KANDER
Mannheim

filialen überall

Weihnachts-Geschenke kaufen Sie im

Spezialhaus für Korbmöbel Korbwaren

A. Hinze-Werner
Mannheim, Qu 2, 9
gegenüber der Kantarfenkiche

Juwelen Modernes Lager
Platin 896 Neuanfertigung
Goldwaren Umänderung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
Mannheim O 7, 13
(Laden), Heidelbergstr.
nächst dem Wasserturm seit 1903. Tel. 27 635

CAFASO

NEUE VENTILATION
NEUE BELEUCHTUNG
NEUE BESTUHLUNG

10080

STAND-UHREN
Furtwängler Fabrikate

Junghans Wanduhren
Junghans Tischuhren
Junghans Wecker
Junghans und Schweizer
Taschenuhren
Armbanduhren
nur erste Schweizer Werke

Brilliant-Ringe
Brilliant-Ohringe
Brilliant-Collier
äußerst preiswert.

Bruckmann-Besiecke
in Silber, versilbert und Alpaka poliert
Trauringe
in modern. Façonem u. in jeder Preislage

567

F 2, 4a **Ludwig Groß** F 2, 4a

National-Theater Mannheim.

Freitag, den 17. Dezember 1920
Vorstellung Nr. 113, Miets A. Nr. 14
Prinzessin Husewind
Ein Schwesternmärchen in 6 Akten von Fritz Peter Buch. Musik von Fritz Müller-Prem. In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar. Musikalische Leitung: Karl Klauß. Kostüm- und Bühnenbildner: Heinz Grete. Technische Einrichtung: Walther Urauh.
Anfang 7.30 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Erstes Bild: Von der Prinzessin Husewind, und wie sie verwünscht ward.
Personen:
Der König: Johannes Heins
Prinzessin Husewind: Anneliese Bern
Der Hofmarschall: Ernst Langheiser
Hans Zuckerschleck, der Küchenjunge: Willy Krüger
Hofgesinde:
Zweites Bild: Vom Bäumchen Wiegwind, dem kleinen Wullewitz und Schlops, dem Schneider.
Drittes Bild: Von der Möhle Tausendwunsch, und wie der schlimme Müller Humpelack betrogen ward.
Viertes Bild: Bei der Frau Sonne, und wie man mit ihr um ein Töpfchen Sonnenschein handelt.
Fünftes Bild: Vom König Wurzgras, und wie das Bäumchen Wiegwind befreit wurde.
Sechstes Bild: Wie alles ein gutes Ende nahm.

APOLLO
Nur noch 6 Tage
Sensations-Gastspiel
Sylvester Schäffer
in seinem unerreichten Universal-Akt
dazu das 422
Varieté-Programm
Preise von Mk. 4.00 bis Mk. 6.-
Voranzelge! Voranzelge!
Samstag, 23. Dez. (1. Weihnachtstages) abends 7 1/2 Uhr
Premiere
Jugend im Mai
Operette in 3 Akten von Leo Fall
Die Starbesetzung:
Charles Buerner (mit Bewilligung der Staatsoper Berlin), Walter Jankuhn, Grete Finkler, Ferry Sikla, Frieda Lehendorfer, Erich Poremski usw.
Kartenvorverkauf ab morgen v. 10 Uhr an der Theater-Kasse. Teleph. 21621.

SCHAUBURG
K1 - HANF FRIEDRICHSDRÜCKE - K1
Ab heute
HERREN DER LÖFTE
LUFTKÄMPFE
SENSATION
LUTKÄMPFE
fallschirmsprünge
Humor
LAUNE
TOLLHEIT
Dazu:
ein reichhaltiges
Beiprogramm
Beginn:
4.00, 6.10, 8.20 Uhr

Heute und folgende Tage
Bockbier-Fest
Im Konzerthaus Reichspost, Q1, 11
Spezialau schank von
Kulmbacher Rizzibock
Gute Küche. Prima Weine.
Stimmung - Humor *7847
Mittwoch und Samstag
TANZ bis 1/1 Uhr

ALHAMBRA

Heute
der große deutsche Reiterfilm
von Pflicht und Liebe!



Es blasen die Trompeten

Sechs Akte nach dem gleichnamigen Roman von Paul Oskar Höcker
Freud' und Leid' aus der Manöverzeit!
Liebe traute Erinnerungen stehen vor unseren Augen auf und beleben die Handlung durch das „Selbsterlebte“ derartig, daß diese für manchen Deutschen aus der Dichtung in die Wahrheit hinübergeht.
Hauptdarsteller wie
Bruno Kastner, Erich Kaiser-Titz, Hans Gross, Ruth Weyher,
der junge deutsche Filmstar, der in der letzten (Nr. 51) Berliner Illustrierten abgebildet wurde,
Anita Dorris,
Hans Albers **Fritz Spira**
lassen durch ihr großes Können im Spiel diesen Film unvergeßlich erscheinen. —
Die musikalische Illustration durch unsere Hauskapelle geführt von Kapellmeister Otto Apfel gibt diesem Film eine besondere Prägung angenehmer Unterhaltung!
Neueste Emelka-Wochenschau
U. a.: Wintersport in St. Moritz. 40000 begeisterte Zuschauer beim größten Fußball mit Deutschland-Schweiz in München —
Unter westlichem Himmel
Drama in 5 Akten.
Anfang Beiprogramm: 3.10, 5.35, 8.15 Uhr.
Hauptfilm: 4.15, 6.40, 9.15, — 10.35 Uhr.

Der große Erfolg!
„Kampf der Geschlechter“
Ein Film der modernen Frau
(Die Frau von heute in der Ehe von gestern)
7 Akte.
Renate Aud Egede Nissen
Brnna Margarete Lanner
Marquesa Ger rud Arnold
Marquesa Wladimir Gaidasow
Graf Wartensleben . . . Paul Richter
Der Roman eines zum Tode Verurteilten
bildet den Inhalt des Films
Schweigen
8 Akte
Das Hohelied der Vaterliebe
Spieldauer der 16 Akte 2 1/2 Stunden
Anfang 4.30 Uhr. *418
Letzte Vorstellung 6.30 - 11.00 Uhr
Palast-Theater
Lieferwagen-Vermietung
mit Chauffeur, Rad und Fernlicht.
35843 Teleph. 24 293.

UFA-THEATER
P 6 Enge Planken P 6
Ruth Lawrence
Privatsekretärin
New-York,
im Dezember 1920
An die
Direktion des Ufa-Theaters
Mannheim
P 6, 23, 24
Sehr geehrte Direktion!
Seit Jahren als Privatsekretärin in den verschiedensten Büros beschäftigt, verfüge ich über eine Fülle lehrreicher Erfahrungen in diesem Beruf. Um diese allen meinen Kolleginnen zugutekommen zu lassen und auch um deren Eltern und denen, die einmal Privatsekretärin werden wollen, nützlich zu sein und Ratschläge für den Weg zum Glück auf nachdrückliche Weise zu erteilen, habe ich meine Freundin die unvergleichliche NORMA SHEARER gebeten, meine Erlebnisse zu verfilmen, was sie unter dem Titel
SEINE PRIVATSEKRETÄERIN
und mit Hilfe der
Regie von Hobart Henley tat. Ich erlaube mir die Anfrage, ob Sie bereit sind, diesen Film, der von ganz besonderer Schönheit und
alldem Interesse
ist, in Ihrem Theater zu spielen.
Wegen der riesig grossen Nachfrage nach diesem Bildstreifen bitte ich um schnellsten Entscheid.
Hochachtungsvoll
gez. Ruth Lawrence.
Wir haben uns auf Grund vorstehenden Briefes entschlossen, diesen Film in der Zeit vom 17.-23. Dezember 1920 in unserem Theater zu spielen und raten allen Eltern und deren Töchtern, aber auch Chefs und denen, die es werden wollen, den Film zu beschaffen. Beginn 4.00, 6.10, 8.20 Uhr.
Die Direktion.

Anzüge
5 Tage zur Probe
Heute und morgen
Fortsetzung der Versteigerung
In R 1, 8 im Laden *7825
Anzüge, Hosen, Joppen, Stoffreste, Koffer
und Bekleidungs-, sowie eine Ladeneinrichtung
Franz Pfaff, Auktionator, Tel. 20302
Christbäume
kaufen Sie billig Q 5, 2. *7341

LABELLE
MANNHEIM
Heute Freitag
Gesellschafts-Abend
der Ressource E. V. Mannheim
(Zurück nur für Mitglieder)
Restaurant „Clou“
bei freiem Eintritt
Künstlerkonzert
Kabarett-Einlagen
Palast Kaffee
Abends 8 Uhr
Bunter Abend mit
Lachpillewulf
Eddy und Polo
Dolf Dolfin * 17208

Scala-Theater
Harry Piel
Harry Piel
Harry Piel
Harry Piel
Wir bringen den großen Film
Der schwarze Pierrot
mit Harry Piel ab heute bis Montag, 8 Akte
Erebnisse eines jungen Schwärmers der die Welt kennenlernen wollte.
Ferner gutes Beiprogramm
Dem Charakter der Films entsprechen, haben wir den Film
BEN HUR
als Festprogramm eingeteilt und spielen denselben ab Weihnachten.
Näheres folgt nächste Woche an gleicher Stelle.
Scala-Theater

Weihnachts-Angebot

Der richtige Ulster in Herren-Mäntel



- Moderne Ulster**
Zweihige Formen mit Rückengurt, gute Qualitäten
..... 80.-, 55.-, 42.-, **29.-**
- Elegante dunkle Paletots**
mit Samtkragen, in 1- und zweihigen Formen
..... 95.-, 80.-, 60.-, **48.-**
- Moderne Rock-Paletots**
in schwarz und marengo, tadelloser Sitz
..... 90.-, 75.-, 60.-, **45.-**
- Knaben-Mäntel**
in modernen Schwedenformen, aus guten Ulster-
und gabardinartigen Stoffen 22.-, 16.-, 12.-, **8.-**

Herren-Anzüge in modernen Fassons
aus bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Beachten Sie bitte unsere Innen-Dekoration.
GEBRÜDER Rothschild
MANNHEIM, K. L. 1-2 Breitestrasse.

Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Billige Lebensmittel !!

- Erbsen 2-Pfund-Dose 0.70
- Kartoffeln geschnitten .. 2-Pfund-Dose 0.55
- Schnitt- oder Brechbohnen 3-Pfd.-D. 0.70
- Viertracht-Marmelade 2-Pfund-Dose 0.85
- Apfelgelee 2-Pfund-Dose 0.95
- Hartgries-Makkaroni 1-Pfund-Paket 0.50
- Eier Schnitztafeln 1 Pfund 0.50
- Vollfetter Camembert 6 Stck., Schacht. 0.95
- Hismarkterlage und Rohmilch 1 Ltr.-Dose 0.95

1. ter Weinbrand 3.45
„Jakob“ Faß-Abzug 1/2, 1/4, 1/8

- Natur Weißwein 1 Ltr. 1.20
- „Montagne“ feurig, Nat.-Rotwein, 1 Ltr. 1.10
- Heidelbeerwein 1 Ltr. 0.75
- Griech. Süßwein 1 Ltr. 1.20
- „Malaga-Gold“ 3 Ltr. 1.65

Warenhaus Wronker

Gummi-Schürzen
das praktische Geschenk für den Weihnachtstisch
produzierte Dessins
Hill & Müller
Kunststraße 211 N 3 12

Tee-Spitzen greulich
Markts Odeur 114.13
Kunststr.
1/4 Pfd 1.-, 1/2 Pfd. 1.40 staubfrei.
10 Tassen stellen sich auf ca. 8-11 Pfg.

Was Sie bei u n s kaufen, ist gut!
Unsere 6 Schaufenster zeigen Ihnen unsere
Weihnachts-Schlager
die letzten Neuheiten der Saison,
in einer Reichhaltigkeit der Modelle,
die Sie überraschen wird.

Sportgerechte **Ski- u. Rodel-Schiffe**
erprobte **Wanderschiffe**, Gummi-
Schuhe, Gamaschen, Haus-Schuhe
besonders preiswert.

„Chasalla“ - Normalstiefel orthodontisch richtig
vollendet in Schönheit und Form.

Schuhhaus Wanger
Nur R 1, 7 Markische Mannheim
Das Haus der guten Qualitäten

Geld-Verkehr
Die Frankfurter Hypothekbank
gibt auf Wohn- und Geschäftshäuser in Mann-
heim, Ludwigshafen u. Heidelberg erhebliche
Kauskassen zu zeitgemäßen Bedingungen.
Auskunft erteilt und Anträge nimmt ent-
gegen **Theodor Schuler (H.B.W.)**,
Mannheim, Laurentiusstr. 8. 29649

Hypothekengeld
auf erhaltliche Gebä. Objekte gewährt zu
günstigen Bedingungen **Darmstadt-Mannhei-
mer Versicherungs-Vit.-Ges.,** Bezirksdirektion
Mannheim, B. 2. 19. G. 2. k. Tel. 21 600.
249

Opel-Lieferwagen
Schlössler, ca. 10
bis 15 Sitz. Tragf.
geschlossener Führer-
haus, offene Ladeplatz-
fläche, elektr. Licht und
Anlasser, sehr gut
bereitet, modern u.
höherer Zustand
tadellos einwandfrei
Preis M. 2700.-

**3-4 to. Opel-
Lastwagen**
30/45 PS. Motor, ge-
schlossener Führer-
haus, offene große Ladep-
platzfläche, sehr neuzeit-
liche Vollgummireifen,
Belastung, in gutem
fahrerbereiten Zustand
Preis M. 1500.-

Hartmann & Beck
Teleph. 27499/4
Augartenstr. 31
66517

Befeuchtungskörper
Kronen 5130
Ampeln

Staubsauger
gegenstaubsaugung
Gordt, R 3, 2

Wegen Japdaufgabe
Geduld- und Geduld-
scheiterschle mit
Kunststoff. 11. abzun.
*7311 C 4. 15. part.

Einige gebrauchte
Fahrräder
und
Nähmaschinen
preisw. zu verk. 2123
Pfeifenhuber, H. 2. 2.

Sonder-Angebot zu fabelhaft billigen Preisen

- Wollkleider**
In vielen Stoffarten und Farben
27⁵⁰ 37⁵⁰ 47⁵⁰ 57⁵⁰
- Nachmittagskleider**
aus feinsten Stoffen, neueste Farben
39⁵⁰ 59⁵⁰ 79⁵⁰ 99⁵⁰
- Abendkleider**
hochelegante Neuheiten
29⁵⁰ 49⁵⁰ 69⁵⁰ 89⁵⁰
- Mäntel**
elegante Ausführung
38.- 68.- 98.- 138.-
- Pelzmäntel und Pelzjacken
außergewöhnlich billig.

Gebrüder Wirth
Das führende Haus der Moden
0 6. 7 MANNHEIM 0 6. 7
Telephon Nummer 27166/67

Beachten Sie gefl. unsere große Weihnachts-
Ausstellung in 10 Fenstern.

Drucksachen industrie
für die gesamte
Lieferung prompt
E 6, 2

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim

Das „WATT“-Express-Kaffee ist eröffnet!